



# LUZERN DAS STADTMAGAZIN

Ausgabe #04, Juli 2011

3 TOLERANZ IST  
ÜBERLEBENSHILFE

## SOMMER AM SEE

16 PARLAMENT WILL  
DEN ATOMAUSSTIEG

18 PORTRÄT:  
MARKUS JUND



**Ursula Stämmer-Horst**  
Stadträtin, Direktorin  
Umwelt, Verkehr und  
Sicherheit

## Stadt Luzern

### IMPRESSUM

**Verantwortlich:**  
Stelle für Kommunikation  
Niklaus Zeier  
Dagmar Christen

**Autorinnen/Autoren:**  
Daniel Arnold (Aktuell)  
Edith Arnold  
Sandra Baumeler  
Melchior Bendel  
Dagmar Christen (DC)  
Urs Dossenbach (UD)  
Jürg Jedelhauser  
Klaus Schürmann  
Yvonne Volken (YV)  
Niklaus Zeier (NZ)

**Korrektorat:**  
Daniela Kessler

Erscheint sechsmal jährlich  
in einer Auflage von  
50'000 Exemplaren

**Grafik:**  
hofmann.to

**Bilder:**  
Franca Pedrazzetti (Front,  
8, 16, 18, 21, 24), Maya  
Jörg (3, 9, 10, 11, 14, 15),  
Stefano Schröter (4, 5, 23),  
Stadt Luzern (12, 13)

**Druck:**  
Druckzentrum der Neuen  
Luzerner Zeitung

**Titelbild:**  
Lido-Bademeister Marco  
Camenzind machts vor,  
und am 21. August machen  
sich die Massen auf: zur  
Seequerung Richtung  
Tribtschen.

Gedruckt auf Recycling-  
Papier, hergestellt in der  
Schweiz

© Stadt Luzern

### KREATIVER UMGANG MIT URBANER LEBENDIGKEIT

*Am Luzerner Quai flanieren jetzt wieder Alt und Jung, Einheimische und Touristen. Die Atmosphäre ist entspannt, und alle lassen sich von der Aus- und Weitsicht beeindrucken. Auf der Ufschöttli, dem Inseli und dem Bahnhofplatz sind die mobilen Bars und die Buvette in Betrieb, und in den Badeanlagen vergnügen sich Gross und Klein. Ein harmonisches und positives Bild!*

*Allerdings sind die Erwartungen an der Umgang mit dem öffentlichen Raum sehr unterschiedlich. Das zeigt sich in besonderem Masse am Bahnhofplatz: Die Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs ist auch Magnet und Treffpunkt unterschiedlichster Nutzerinnen und Nutzer – was zuweilen die oben beschriebene Harmonie stört. Wir erhalten zum Beispiel regelmässig Reklamationen, weil sich auch Menschen mit Suchtproblemen im Zentrum der Stadt Luzern aufhalten. Ruedi Meier erklärt im «Nachgefragt» auf Seite 3, was es konkret am Geissensteinring braucht, damit Menschen nicht ausgegrenzt werden: Es braucht Toleranz. Denn auch die Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben, die sich unkonventionell verhalten, brauchen ihren Platz und dürfen sich im öffentlichen Raum aufhalten. Es kann und darf nicht die einzige Lösung sein, diese Menschen zu vertreiben. Damit allerdings ein gesundes Gleichgewicht bestehen bleibt, sind Polizei, SIP und aufsuchende Gassenarbeit präsent.*

*Ein gesundes Gleichgewicht für die ganze Agglomeration versucht das Projekt «Starke Stadtregion» (S. 6 bis 11) herzustellen: Damit wir Probleme lösen, Angebote bereitstellen, Ideen entwickeln, den Lebensraum gestalten, die Stadtregion weiterentwickeln können. Und dies alles, damit wir für uns und für kommende Generationen einen hohen Lebensstandard sichern können.*

*Sich weiterentwickeln bedeutet sich verändern, sich bewegen. Das demonstrieren Parlament und Stadtrat in einer Klima- und Energiestrategie, die den Atomausstieg und die 2000-Watt-Gesellschaft anstrebt (S. 16). Das demonstrieren uns die Kulturschaffenden, indem sie nach neuen Ufern an noch bestehenden Grenzen aufbrechen: sei es im Südpol auf dem Gebiet der Gemeinde Kriens, sei es in Emmen rund um den Seetalplatz.*

*Neue Ideen und neue Angebote ziehen Menschen an und sorgen für Belebung! Das ist bemerkenswert, das ist hörbar – manchmal positiv und manchmal störend. Wer in einer lebendigen Region lebt, ist Veränderungen und Irritationen ausgesetzt. Wichtig ist der Wille, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ich freue mich auf ein breites Engagement und einen kreativen Umgang mit dieser urbanen Lebendigkeit.*

### 3 NACHGEFRAGT

### 4 LUZERN SÜD



Rund um die Allmend soll in den nächsten Jahren gebaut werden. Das riesige Potenzial wollen die Gemeinden Kriens, Horw und Luzern gemeinsam mit Privaten nutzen. Deshalb wird nun gemeinsam geplant.

### 6 STARKE STADTREGION



Im November wird über die «Starke Stadtregion» abgestimmt. Nur Emmen wird noch zuwarten. Das aktuelle «Stadtmagazin» stellt die Gemeinde Kriens vor und präsentiert die Argumente von Luzern für die Stadtregion.

### 12 SCHULE

### 14 QUARTIER



Rund um das Luzerner Seebecken herrscht in der warmen Jahreszeit ein Kommen und Gehen. Hier wird parliert, flaniert, musiziert, spaziert, sich verlustiert und glücklicherweise nur selten randaliert.

### 16 PARLAMENT

Die Initiative «Luzern mit Strom ohne Atom» verlangt den Atomausstieg per 2035. Die Mehrheit des Parlaments unterstützt den Gegenvorschlag, das Energiereglement. Dieser will den Ausstieg per 2045 aus der Kernenergie und die 2000-Watt-Gesellschaft.

### 18 PORTRÄT

### 20 AKTUELL



«SF bi de Lüt» auf dem Mühlenplatz – Planaufgabe der Bau- und Zonenordnung – Wer Tauben füttert, bringt die Tiere in Gefahr – Tage der offenen Türen auf der Allmend – «Abenteuer am Meer» mit dem Ferienpass.

### 24 REGION

# EINE ERFOLGREICHE DROGENPOLITIK HILFT ALLEN

In den letzten 15 Jahren konnten in der Drogenpolitik grosse Fortschritte gemacht werden. Für Stadtrat Ruedi Meier ist klar, dass der Erfolg wesentlich von der guten Zusammenarbeit mit den Quartieren und der Toleranz der Bevölkerung abhängt.



1

fahren hier eine grosse Unterstützung und viel Verständnis. Die Betreiber ihrerseits versuchen mit allen Mitteln, negative Auswirkungen auf das Quartier zu verhindern. So wird, wer sich nicht an die Regeln hält, konsequent sanktioniert.

*Sie sind jetzt bald elf Jahre als Sozialdirektor auch für die Leute auf der Gasse zuständig. Was hat sich in dieser Zeit verändert?*

Es waren ereignisreiche Jahre in der Drogenpolitik. Wir erinnern uns kaum noch daran, dass es vor 15 Jahren in der Eisengasse eine offene Drogenszene mitten in der Stadt gab und der erste Fixerraum nach einer Volksabstimmung geschlossen werden musste. Heute ist es ruhiger geworden. Einen wichtigen Beitrag hierzu leisten sicherlich die heroingestützte Behandlung und Einrichtungen der Überlebenshilfe wie eben die Kontakt- und Anlaufstelle. Auch die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und mit dem Kanton konnte verbessert werden.

*Die GasseChuchi und die Kontakt- und Anlaufstelle, in der harte Drogen konsumiert werden, am gleichen Ort: Führt das nicht unweigerlich zu Problemen?*

Diese Befürchtung hatten wir auch, als wir 2005 die Kontakt- und Anlaufstelle nicht am gleichen Standort wie die GasseChuchi platzieren wollten. Deshalb hatten wir von 2007 bis 2008 im Geissmättli den Fixerraum als Pilotprojekt eingerichtet. Dieser Versuch hat jedoch gezeigt, dass der Standort ungeeignet ist für eine Anlaufstelle. Sie wurde zu wenig genutzt. Mit der heutigen Lösung eines gemeinsamen Daches mit getrennten Räumen an

einem gut erreichbaren Standort machen wir bisher sehr gute Erfahrungen. Die meisten Klientinnen und Klienten sind ja Personen, welche beide Institutionen besuchen.

*Wie sind die Reaktionen aus dem Quartier?*

Nachbarinnen und Nachbarn sowie Quartierorganisationen bestätigen uns, dass die Situation seit dem Einzug der Kontakt- und Anlaufstelle in der GasseChuchi nicht schlechter geworden ist, sondern sich tendenziell sogar verbessert hat. Eine gute Zusammenarbeit mit den betroffenen Anwohnenden und dem Quartierverein ist uns sehr wichtig. Wir er-

*Dann kann man also sagen, dass man das Drogenproblem endlich im Griff hat?*

Solange es Drogen gibt, wird es Menschen geben, die Drogen konsumieren. Und es wird immer Menschen geben, die auch durch die feinsten Maschen des sozialen Netzes fallen. Unser Ziel muss es sein, alles zu unternehmen, um die negativen Auswirkungen des Drogenkonsums und des Lebens auf der Gasse für alle zu minimieren. Ich denke, wir sind hier auf gutem Weg. Dabei sind wir aber auch auf die Toleranz der Bevölkerung angewiesen.

**Melchior Bendel**  
Projektleiter Kommunikation

1 | Stadtrat Ruedi Meier ist seit bald elf Jahren als Sozialdirektor auch für die Menschen auf der Gasse zuständig.

# GEMEINSAM FÜR EINEN NEUEN STADTTEIL LUZERN SÜD

Luzern, Kriens und Horw haben sich zusammengetan. Das Leitbild Luzern Süd zeigt, wie im Gebiet rund um die Allmend in den nächsten Jahrzehnten neue Wohnungen und Arbeitsplätze entstehen können.



1 | Beim Mattenhof soll ein zweites Zentrum von Kriens entstehen. Auf dem Gelände, das der Mobimo AG, Kriens und Luzern gehört, sollen Private investieren. Hier ist die Koordination von Gebietsmanager Thomas Glatthard (links) gefragt. Seine Auftraggeber (von links): Kurt Bieder, Stadtrat, Manuela Bernasconi, Gemeinderätin Horw, Pius Zängler, Präsident LuzernPlus, und Matthias Senn, Gemeindeammann Kriens.

Eine kleine Aufgabe zum Anfang: Zeichnen Sie die Gemeindegrenzen von Horw, Kriens und Luzern auf der Modellfoto nebeneinander ein. Kein leichtes Unterfangen. Denn die Ebene, eingebettet zwischen dem Sonnenberg, dem Hubelmatthügel und dem Pilatus, wird aus der Vogelperspektive als Einheit wahrgenommen. Mittendrin die Allmend, wo zurzeit tüchtig gebaut wird. Swissporarena, Wohn-Hochhäuser (siehe auch S. 23), Hallenbad, Messehallen, Ausbau der Zentralbahn, um nur die grössten Baustellen zu nennen.

## Riesiges Potenzial

Doch auch rund um die Allmend gibt es zahlreiche Areale, die in den nächsten Jahren überbaut werden sollen. «Das Gebiet Luzern Süd hat ein riesiges Entwicklungspotenzial», sagt Stadtrat Kurt Bieder, Baudirektor. Dieses Potenzial wollen Luzern,

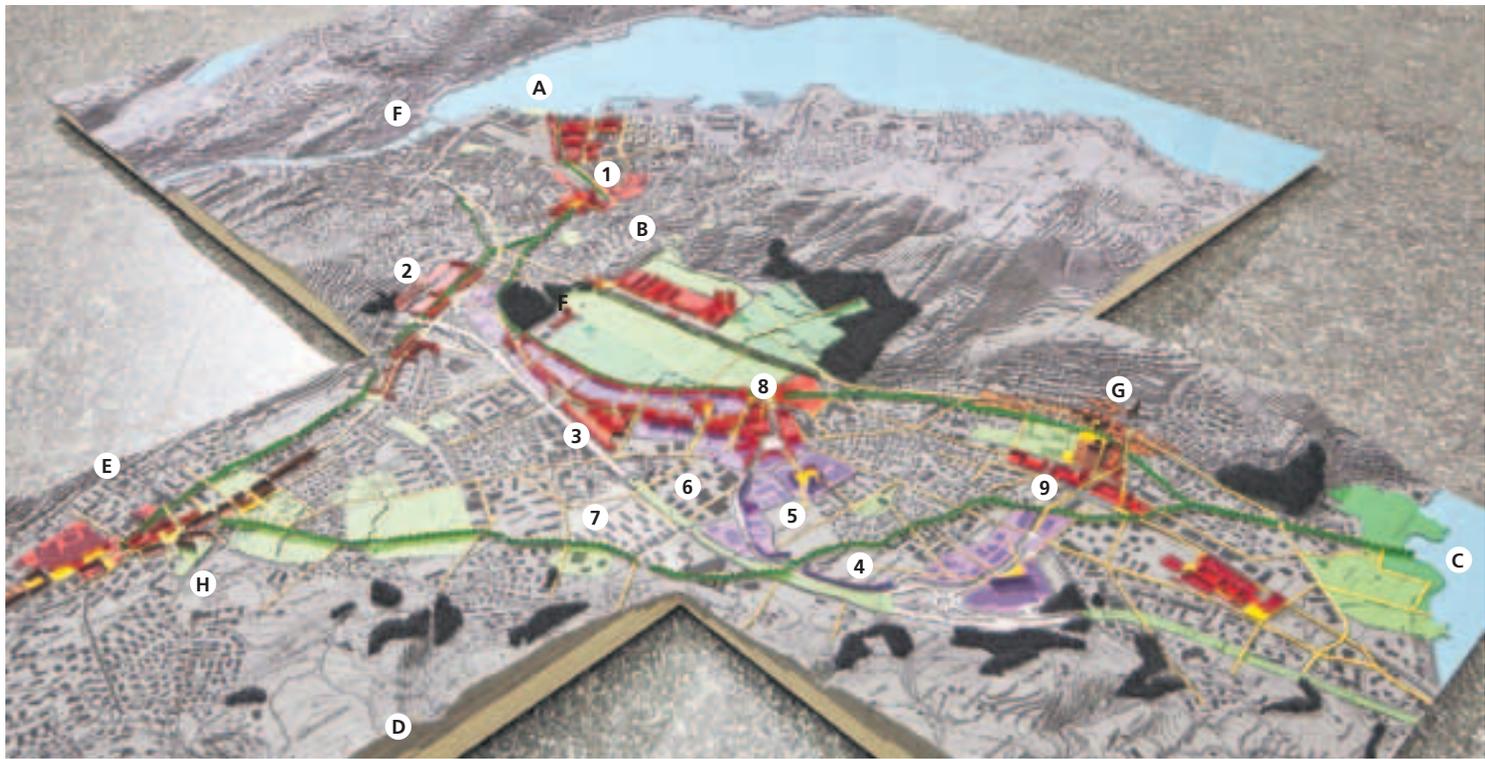
Kriens und Horw gemeinsam nutzen. Die Vision: ein zusammenhängender Stadtteil Luzern Süd. Um diesen zu realisieren, haben die drei Gemeinden ein Leitbild entwickelt, das aufzeigt, wo und wie die Entwicklung stattfinden soll. Durch das gemeinsame Auftreten erhoffen sich die drei Gemeinden auch, das Interesse von Investoren zu wecken, die neue Wohnungen und neue Arbeitsplätze realisieren sollen.

## Projekte vorantreiben

Die Umsetzung des Leitbildes wurde an LuzernPlus delegiert. Dem Verband gehören 24 Gemeinden der Region Luzern an. «LuzernPlus ist eine Plattform, um die Zusammenarbeit zu intensivieren, Kooperationen einzugehen und so die Region Luzern im nationalen und internationalen Standortwettbewerb zu stärken», sagt Präsident Pius Zängler. LuzernPlus hat auf Anfang

März 2011 Thomas Glatthard als Gebietsmanager für Luzern Süd eingesetzt. Seine Aufgabe ist es, die Projekte voranzutreiben. «Ich fungiere als Bindeglied zwischen den Grundeigentümern, den Unternehmen, Investoren sowie den Gemeinden. Mein Ziel ist es, die Beteiligten zusammenzubringen, für die Vorhaben zu begeistern und mitzuhelfen, mögliche Hürden zu überwinden», sagt Thomas Glatthard.

Mit im Boot ist auch die Wirtschaftsförderung des Kantons Luzern. André Marti, Projektleiter Ansiedlungen, sagt, dass die Region Luzern auch bei internationalen Firmen zunehmend an Stellenwert gewonnen hat. «Wir haben fast wöchentlich Anfragen von internationalen Konzernen, die ihren Firmensitz in der Region Luzern realisieren wollen.» Oft fehle es aber an genügend grossen Flächen. Dank Luzern Süd könne Luzern im Standort-



- |                            |                  |                             |                  |              |
|----------------------------|------------------|-----------------------------|------------------|--------------|
| 1 Industriestrasse–Steghof | 5 Grabenhof      | 9 Südbahnhof Horw           | A Luzerner Bucht | E Sonnenberg |
| 2 Eichhof                  | 6 Schweighofpark | — Grünkorridore             | B Hubelmatthügel | F Luzern     |
| 3 Nidfeld                  | 7 Schällenmatt   | — Wege, Strassen und Plätze | C Horwer Bucht   | G Horw       |
| 4 Hinterschlund            | 8 Mattenhof      |                             | D Pilatus        | H Kriens     |

wettbewerb weiter an Boden gewinnen. Um dies zu ermöglichen, arbeiten die Wirtschaftsförderung und Gebietsmanager Thomas Glatthard eng zusammen.

#### Steghof

Die Stadt will auf ihrem Areal an der Industriestrasse Mietwohnungen und Arbeitsplätze realisieren. Im Februar 2011 hat sie einen Projektwettbewerb für Architekten und Investoren ausgeschrieben. Neben der Industriestrasse gibt es im Steghof (1) weitere Areale, wie dasjenige des Hallenbades oder der ewl, die in den nächsten Jahren überbaut werden sollen.

#### Eichhof

Beim Eichhof (2) in Kriens sind zwei Hochhäuser mit 200 Wohnungen, ein Hotel und die Hotelfachschule geplant. Gegen die beiden 68 und 56 Meter hohen Häuser wurde eine Volksmotion eingereicht. Dadurch ist das Projekt zurzeit blockiert.

#### Nidfeld

Nach dem Umzug von Coop in den Schlund steht das rund

40'000 Quadratmeter grosse Areal Nidfeld (3) für neue Überbauungen zur Verfügung. Die Losinger Marazzi AG will in einer ersten Etappe bis 2015 für 150 Millionen Franken ein Projekt für Arbeit, Bildung, Freizeit und Erleben realisieren.

#### Hinterschlund, Grabenhof

Die Grundstücke im Hinterschlund (4) und Grabenhof (5) gehören der Stadt, sind aber auf Krienser Gemeindegebiet. Die Familiengartenareale im Grabenhof sollen aufgehoben werden. Die Stadt hat eine Umzoning in die Wohn- und Arbeitszone beantragt. Nächster Schritt auf dem Areal Hinterschlund ist ein Gestaltungsplan. Es sollen güterintensive Firmen angesiedelt werden, die auf einen guten Anschluss an die Autobahn angewiesen sind.

#### Schweighofpark

Der Gestaltungsplan Schweighofpark (6) wird zurzeit überarbeitet und im Herbst 2011 öffentlich aufgelegt. Auf den 67'000 Quadratmetern sollen Wohnungen, Gewerbe- und Dienstleis-

tungsbauten entstehen. Auch auf der benachbarten Schällenmatt (7) sind weitere Überbauungen geplant.

#### Mattenhof

Für das städtische Grundstück bei der S-Bahn-Haltestelle Mattenhof (8) sowie für die Areale der Mobimo AG und der Gemeinde Kriens gibt es zwei Szenarien: Einerseits wurde dem Kanton eine Fläche als Standort für das Kantonsgericht angeboten. Andererseits wird unter Federführung der Mobimo AG ein Investor für die restlichen Baufelder gesucht.

#### Südbahnhof Horw

Rund um den Bahnhof Horw (9) wird ein neuer Stadtteil mit 520 Wohnungen, 1700 Arbeitsplätzen, drei 44 Meter hohen Hochhäusern, einem Stadtpark und einem neuen Bahnhofplatz entstehen. 2013 soll mit den Bauarbeiten begonnen werden.

#### Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

# 27. NOVEMBER 2011: TAG DER WAHRHEIT

Jetzt reden die Gemeinderäte. Adligenswil soll eigenständig bleiben. Ebikon wagt den Weg zu Fusionsverhandlungen. Emmen will das auch, der Einwohnerrat blockierte aber die Abstimmung. Ende November entscheiden Adligenswil, Ebikon, Kriens und Luzern. Fusionsverhandlungen oder alles wie bisher?

Die Würfel sind gefallen. Am 27. November wird entschieden, ob und wie es im Projekt «Starke Stadtregion» weitergeht. Ebikon, Kriens und Luzern entscheiden an der Urne, zwei Tage später folgt Adligenswil an einer Gemeindeversammlung.

Ein Blick zurück: Im Mai 2009 entschieden sich die Stimmberechtigten von Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens, mit Luzern das Projekt «Starke Stadtregion» zu starten. Die fünf Gemeinden setzten sich zum Ziel, die Stadtregion Luzern nachhaltig zu stärken. Als Grundlage dazu erarbeiteten die Projektgruppen die Vor- und Nachteile einer verstärkten Zusammenarbeit und die Vor- und Nachteile einer Fusion der fünf Gemeinden. Ende März 2011 veröffentlichte die Projektsteuerung den Schlussbericht. Sie empfiehlt den Weg der Fusion.

Ende November können die Stimmberechtigten Ja oder Nein zu einer verstärkten Zusammenarbeit in Form eines Mehrzweckgemeinerverbandes sagen oder zur Aufnahme von Fusionsverhandlungen. Werden beide Varianten abgelehnt, bleibt es beim heutigen Zustand.

Im Juni gaben die Gemeinderäte bekannt, welchen Weg sie für ihre Gemeinde sehen. Der Gemeinderat Adligenswil erklärte bereits Ende Mai, dass er weder den Weg der Fusion noch der verstärkten Zusammenarbeit empfehle. «Der Gemeinderat ist überzeugt davon, dass die Gemeinde dank den eigenen Stärken die Voraussetzungen und das Potenzial hat, auch in Zukunft eigenständig zu bleiben.»

## **Ebikon für Fusionsverhandlungen**

Mitte Juni machte der Gemeinderat von Ebikon öffentlich, dass er den Stimmberechtigten den Weg zu Fusionsverhandlungen mit Luzern empfehle. Er sehe die Fusion als eine Möglichkeit, um als Region gut für die Zukunft gerüstet zu sein. Ein ausgehandelter Fusionsvertrag würde Klarheit bringen. Bei

diesen Verhandlungen will der Gemeinderat sechs Grundsätze berücksichtigt wissen: 1) Es entsteht ein neues Gemeinwesen, eine neue Stadt. 2) Zur Stärkung des Quartier- und Vereinslebens wird eine Quartier- und Vereinspolitik formuliert. 3) Das zukünftige Parlament besteht aus fünf ungefähr gleich grossen Wahlkreisen, um den Minderheitenschutz der ehemaligen kleineren Gemeinden zu gewährleisten. 4) Leistungsstandards sollen definiert werden. Dabei soll eine Optimierung, nicht eine Maximierung im Vordergrund stehen. 5) Der Steuersatz des neuen Gemeinwesens soll im Fusionsvertrag festgehalten werden. 6) Im neuen Gebilde bestehen gleiche Chancen für alle Mitarbeitenden.

## **Termine in Emmen noch offen**

Bei Redaktionsschluss war die Haltung des Gemeinderates von Kriens noch nicht bekannt. Der Stadtrat von Luzern spricht sich klar für den Weg der Fusionsverhandlungen aus. In Emmen empfiehlt der Gemeinderat zwar die Aushandlung eines Fusionsvertrags, der Einwohnerrat hat sich aber für einen Marschhalt ausgesprochen. Den Prozess beschleunigen will ein überparteiliches Komitee. Kommt dessen Initiative zustande, wird in Emmen voraussichtlich am 11. März 2012 abgestimmt.

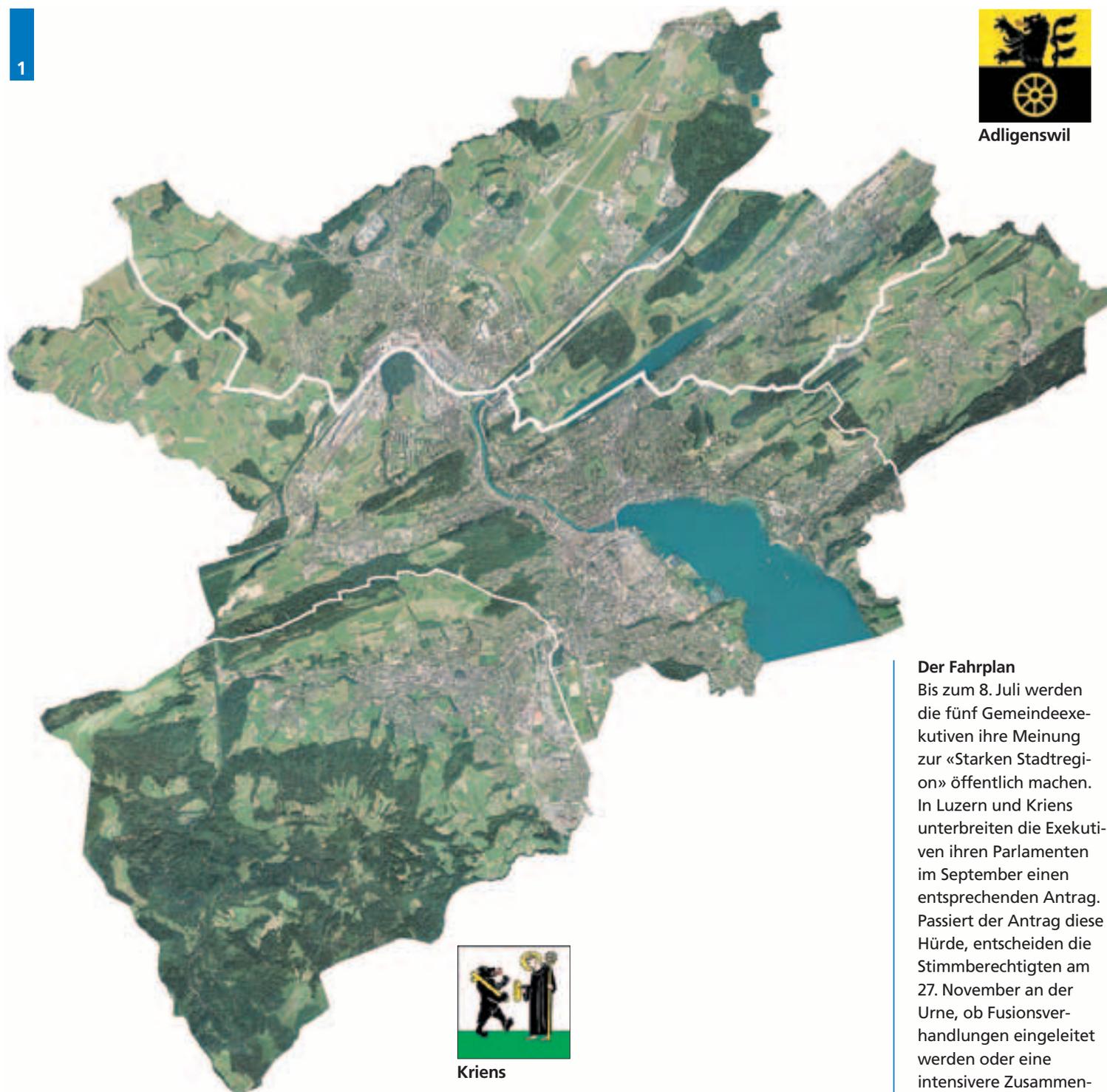
Nach Ebikon und Emmen stellt das «Stadtmagazin» auf den folgenden Seiten die Gemeinde Kriens vor und fasst anschliessend die Argumente des Stadtrates für die «Starke Stadtregion» zusammen. Kriens und Luzern werden zudem von zwei Vertreterinnen der Arbeitsgruppe «Weiche Faktoren» charakterisiert. Diese Arbeitsgruppe war dafür zuständig, die emotionalen Dimensionen der Fusion und der verstärkten Zusammenarbeit abzuklären.

**Niklaus Zeier**  
Chef Kommunikation

1 | Das Gebiet der «Starke Stadtregion» umfasst fünf Gemeinden und betrifft über 140'000 Menschen. Was macht die Stadtregion aus? Im «Stadtmagazin» werden die dazugehörigen Gemeinden vorgestellt. In der aktuellen Nummer: Adligenswil (Kurzporträt) und Kriens.



Adligenswil



Kriens

### 6043 Adligenswil

Das Gebiet der Gemeinde Adligenswil umfasst rund 7 Quadratkilometer. Bis 1970 war Adligenswil ein ländliches Bauerndorf.

Danach setzte eine rege Bautätigkeit ein. Während 30 Jahren ist die Gemeinde um das Fünffache gewachsen. Heute wohnen in Adligenswil 5500 Personen.

Der Gemeindesteuerfuss beträgt zurzeit 1,9 Einheiten. Der budgetierte Aufwand der Gemeinde liegt für 2011 bei 28,2 Mio. Franken. Die Verwaltung von Adligenswil weist 88,5 Vollstellen auf. Auf die Kernverwaltung entfallen 25,5, auf Volksschule und Musikschule 55 und auf den Bereich Heime und Spitex 8 Stellen.

Adligenswil hat kein Parlament. In kommunalen Fragen entscheidet die Gemeindeversammlung. Der fünfköpfige Gemeinderat ist parteipolitisch wie folgt zusammengesetzt:

CVP 2, SP 1, FDP 1, SVP 1.

### 6010 Kriens, 6012 Obernau

Das Gebiet der Gemeinde Kriens umfasst 27,3 Quadratkilometer. Von ihrer Gesamtfläche sind 50,5 Prozent Wald, 16,9 Prozent Siedlungs- und 31,6 Prozent Landwirtschaftsgebiet. Kriens ist mit 26'238 Einwohnerinnen und Einwohnern die drittgrösste Gemeinde im Kanton Luzern (Stand Januar 2010). Der Ausländeranteil beträgt 16,3 Prozent.

Der Gemeindesteuerfuss liegt zurzeit bei 1,9 Einheiten. Im Budget 2011 beträgt der Aufwand 162,5 Mio. Franken. Die Gemeinde Kriens weist 612 Vollzeitstellen auf. Davon arbeiten 126 in der Kernverwaltung, 250 an der Volks- und Musikschule und 236 im Bereich der Heime und Spitex.

Kriens verfügt über einen Einwohnerrat mit 36 Mitgliedern. Dieses Parlament setzt sich parteimässig wie folgt zusammen: SVP 10, CVP/JCVP 8, FDP 8, SP 5, Grüne 4, parteilos 1. Dem fünfköpfigen Gemeinderat gehören folgende Parteien an:

SP 1, SVP 1, CVP 1, FDP 1, Grüne 1.

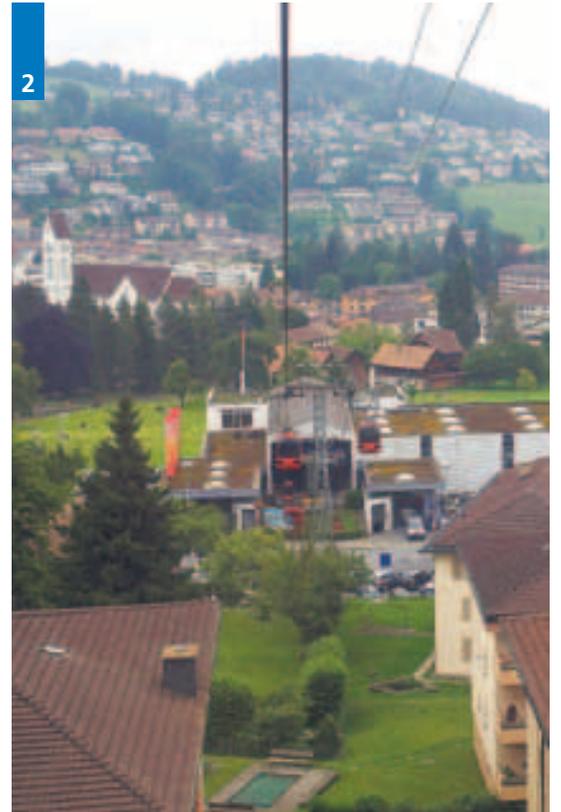
### Der Fahrplan

Bis zum 8. Juli werden die fünf Gemeindeexekutiven ihre Meinung zur «Starken Stadtregion» öffentlich machen. In Luzern und Kriens unterbreiten die Exekutiven ihren Parlamenten im September einen entsprechenden Antrag. Passiert der Antrag diese Hürde, entscheiden die Stimmberechtigten am 27. November an der Urne, ob Fusionsverhandlungen eingeleitet werden oder eine intensivere Zusammenarbeit gesucht wird. Ebenso stimmt gleichentags Ebikon an der Urne ab, während in Adligenswil der Entscheid an der Gemeindeversammlung vom 29. November fällt.

Ein anderer Fahrplan gilt in Emmen. Der Einwohnerrat will zuerst die Zusage der finanziellen Unterstützung des Kantons. Zurzeit sammelt ein Initiativkomitee Unterschriften für die Aufnahme von Fusionsverhandlungen mit Luzern. Sollte diese Initiative zustande kommen, würde frühestens am 11. März 2012 darüber abgestimmt.

# DER DRITTE ANLAUF FÜR EINE GEMEINSAME ZUKUNFT

Kriens, zwischen Pilatus und Luzern gelegen, hat viele Berührungspunkte mit der Stadt. Täglich pendeln Tausende zwischen Wohnort und Arbeitsplatz, zwischen Kriens und Luzern. Die Grenze zwischen den Gemeinden ist kaum erkennbar.



- 1 | Kriens heisst auch: enge Verbindungen mit den Nachbargemeinden.
- 2 | Pilatus und Pilatusbahnen – das touristische Markenzeichen der Gemeinde.
- 3 | Kultur – von der Fasnacht im Dorf über das Museum im Bellpark bis zum B-Sides auf dem Sonnenberg.
- 4 | Ruth Murer-Pfister beschreibt, was Kriens einzigartig macht. Sie war Mitglied der Arbeitsgruppe «Weiche Faktoren», die im Projekt «Starke Stadtregion» die emotionalen Dimensionen der Fusion und der Kooperation abzuklären hatte.

NZ. Ein Luftbild von Kriens zeigt eindrücklich, wie das Siedlungsgebiet der Gemeinde zwischen Krienser Hochwald und Sonnenberg eingebettet ist und an den Hängen hinter der Rengg seinen Abschluss findet. Kriens liegt in einem kleinen Tal, das sich gegen Horw und Luzern hin öffnet. Die gemeinsame Grenze mit der Stadtgemeinde zieht sich vom Renggloch über den Rücken des Sonnenbergs hin zum Gigeliwald und hinunter zum Grosshof. Entlang der Bahnlinie und durch Randbereiche der Luzerner Allmend endet sie bei der S-Bahn-Station Mattenhof. Besonders im Bereich des Dattenbergs ist die lange Grenze zwischen Kriens und Luzern kaum zu spüren. Einige Liegenschaften auf Krienser Boden führen gar als Postadresse Luzern.

## Luzerns Hausberg

Kriens hat viele Berührungspunkte mit der Stadt. Das führt dazu, dass die Städterinnen und Städter keine Nachbargemeinde so gut kennen wie die Ortschaft am Fuss des Luzerner Hausbergs. Welcher Einwohner, welche Einwohnerin der Stadt war nicht schon auf dem Pilatus, zu Fuss, mit der Bahn? Wer war nicht schon wandern auf der Krienseregg oder im Gebiet der Fräkmünt? In schneesicheren Zeiten fuhren Jung und Alt mit Ski oder Schlitten über die Hänge der Mühlmääs und des Langwasens bis hi-

ner über den Schlosshoger zur Talstation der Seilbahn.

## Stetig gewachsen

Viele junge Familien aus Luzern schufen sich ihr Eigenheim in Kriens, das sich zur drittgrössten Gemeinde im Kanton hinter Luzern und Emmen entwickelte. Seit Ende des 18. Jahrhunderts wächst die Einwohnerzahl von Kriens ständig. Im Jahr 1951 konnte der 10'000. Einwohner gefeiert werden, 1970 bereits der 20'000. Heute ist die südliche Nachbargemeinde an 24. Stelle sämtlicher Schweizer Städte und Gemeinden. «In Kriens wohnen und in Luzern arbeiten» haben sich gegen 5000 Personen als Lebensmotto genommen. Sie pendeln täglich in die Stadt. Die Buslinie 1 ist daher zu Stosszeiten oft überlastet. Die Gemeinde fordert einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs, was auf dem begrenzten Strassenraum ein schwieriges Unterfangen ist. Eine Anbindung an die Schiene käme laut Experten zu teuer.

## Die Grenzen des Tals

Kriens hat eine besondere Lage in der Region. Das Siedlungsgebiet ist auf drei Seiten durch Bergänge begrenzt, und es stösst in Richtung Luzern und Horw an die Gemeindegrenzen. Die Gemeinde

## Kriens ist Kriens, ist Kriens, ist...



scheint gebaut, wenn man nicht an der Flanke des Sonnenbergs noch mehr Bauland einzonen will. Die Krienser Prognos-Studie von 2008 hält denn auch fest, dass der Gemeinde kaum noch Wohn- und Gewerbeflächen für ein Wachstum in diesen Bereichen zur Verfügung stehe. Sollte die Gemeinde eigenständig bleiben und sollte es zur Fusion von Luzern mit den Gemeinden im Norden der Stadt kommen, könne Kriens vom zu erwartenden wirtschaftlichen Wachstum weniger profitieren.

### Gegenseitig beleben

Die Idee eines Zusammenschlusses mit Luzern beschäftigt Kriens nicht das erste Mal. Bereits 1900 und in den 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden Pläne geschmiedet und verworfen. Die Stadt winkte damals ab. Jetzt stecken die beiden Gemeinden wiederum in einem Projekt, in welchem der politisch-organisatorische Zusammenschluss geprüft wird. Wie auch immer die Zukunft aussehen wird, das Krienser Brauchtum belebt mit Guuggenmusigen, Wösch- und Berner Wybern, Krienser Deckeln und Chrütermändlis die Fasnacht in Kriens wie auch in Luzern. Der SC Kriens will weiterhin den FC Luzern in Cup-Spielen ärgern, und im Luzerner Südpol auf Krienser Boden entwickelt sich die junge, urbane Kultur grenzenlos.



... mehr als die Kantonsstrasse zwischen Sonnenbergtunnel und Renggloch. Kriens ist auch Kuonimatt, Ober- und Unterdorf, Sonnenberg, Schattenberg, Obernau und der Weiler Hergiswald. Es sind Gemeindegebiete mit ganz eigenem Charakter, zu denen mindestens ein Schulhaus gehört. Kriens hat elf Kindergartenstandorte, zwölf Primarschulhäuser und drei Oberstufenzentren und seit Mitte 1980 nur noch eine Feuerwehr, was für Diskussionen und einige Austritte sorgte.

Die Krienser Bevölkerung ist stolz auf ihr Schloss Schauensee – die drohende Überbauung des Schlosshügels wehrten beherzte Einwohner mit einem Protestmarsch nach Luzern ab. Heute bangen viele Krienser um ihren Sonnenberg. Sie befürchten, dass die grüne Kuppe mit der wunderschönen Aussicht auf See und Berge in teures Bauland umgewandelt werden könnte.

Krienser teilen mit Agglobewohnern ihr Schwimmbad, das im kommenden Winter erneuert wird, ihr Museum im Bellpark mit seinen Ausstellungen, die es manchmal bis nach Los Angeles und Chicago schaffen. Der Fasnachtsumzug am Güdisdienstag lockt auch Zuschauer aus Luzern an. Er wird von der Gallizunft organisiert, ebenso wie die Chlöpferschule und der grosse Samichlausumzug.

Den über 100 Vereinen gehören auch Nicht-Krienser an, aber der Besuch der Heimspiele des Sportclubs auf dem Kleinfeld oder des Handballclubs Kriens-Luzern in der Krauerhalle ist für Krienser Fans Ehrensache.

**Ruth Murer-Pfister, Kriens**

# EIN STARKES ZENTRUM ALS MOTOR FÜR DEN KANTON

Der Stadtrat von Luzern spricht sich seit Jahren für den Weg der Fusion aus. Nach dem Zusammenschluss mit Littau strebt er Verhandlungen mit vier weiteren Gemeinden an. Zehn Argumente untermauern diesen Weg.



1 | Wohnen in Kriens, Arbeiten in Luzern, Ausgehen in Emmen – oder umgekehrt. Ein Zusammenschluss vollzieht politisch, was wir im Alltag bereits leben.

2 | Teres Steiger-Graf beschreibt, was Luzern einzigartig macht. Sie war Mitglied der Arbeitsgruppe «Weiche Faktoren», die im Projekt «Starke Stadtregion» die emotionalen Dimensionen der Fusion und der Kooperation abzuklären hatte.

**Die Stadtregion Luzern gewinnt, weil sie mehr Gewicht erhält: in der Region, in der Zentralschweiz, im Kanton, beim Bund.**

Die Konkurrenz unter den Gemeinden in der Region weicht einem gebündelten Einsatz. Für die Kantons- und Bundespolitik entsteht eine starke, demokratisch legitimierte Stimme.

**Sie gewinnt, weil sich die neue, vereinigte Stadtgemeinde dynamischer entwickeln kann.**

Durch Nutzung neu gewonnener, insbesondere auch raumplanerischer Spielräume sollen Neuanordnungen in den Bereichen Dienstleistung, Gewerbe und Wohnen gefördert werden. Dies wird zu einem höheren Steueraufkommen führen. Ein Zusammenschluss der Gemeinden gibt der künftigen Stadtgemeinde mehr Gewicht und Kraft, volkswirtschaftlich erfolgreich zu sein.

**Weil der Zusammenschluss die Planung aus einer Hand ermöglicht.**

Unsere Gemeinden sind zusammengewachsen. Trotzdem verfügt jede über ihre eigene Bau- und Zonenordnung. Es bestellt jede Gemeinde ihre Buslinien. Unser gemeinsamer Lebensraum benötigt eine Planung aus einer Hand, ohne hinderliche Schnittstellen und Überschneidungen.

**Sie gewinnt, weil wir unsere demokratischen Werte weiterhin pflegen und zusätzlich an Demokratie gewinnen.**

Unser Lebensraum ist viel grösser als das Gebiet unserer politischen Gemeinde. Entscheide unserer Nachbargemeinden treffen uns vielfach ebenso stark wie die Bevölkerung in diesen Gemeinden. Ein Zusammenschluss von Gemeinden erweitert das Mitbestimmungsgebiet und bringt einen Demokratiegewinn.

**Weil der Zusammenschluss Synergien für die Verwaltung bringt.**

Doppelspurigkeiten und mögliche Vereinfachungen von Prozessen und Strukturen sind konsequent und sozialverträglich zu realisieren.

**Die Stadtregion Luzern gewinnt, weil wir von gegenseitigen Leistungen und Erfahrungen für die Organisation der neuen Stadtgemeinde profitieren können.**

Luzern hat ein lebendiges und repräsentatives Angebot im Bildungs- und Kulturbereich. Die Marke Luzern geniesst weltweite Ausstrahlung. In einer vereinigten Gemeinde profitieren mehr Personen und Institutionen von dieser positiven Ausstrahlung. Die neue Stadtgemeinde profitiert von

## Leben und arbeiten, wo andere Ferien machen

den vielfältigen Erfahrungen der vier Nachbargemeinden.

### **Sie gewinnt, weil der Zusammenschluss unseren Kanton volkswirtschaftlich und politisch stärkt.**

Unsere Region besteht aus 24 Gemeinden. Die Zusammenarbeit muss in mühsamer Koordination untereinander geregelt werden. So verpufft unsere Kraft gegen innen, und wir haben zu wenig Kraft gegen aussen.

Die Städte sind die Antriebsmotoren für die wirtschaftliche, kulturelle, politische und gesellschaftliche Entwicklung unseres Landes. Die neue Stadtgemeinde Luzern bildet noch mehr den Motor für den Kanton, für die Zentralschweiz.

### **Weil der politische Zusammenschluss unsere Lebenswirklichkeit im Alltag widerspiegelt.**

Die geltenden Grenzen unserer Gemeinden stimmen mit unserer Lebenswirklichkeit nicht mehr überein. Sie wurden vor rund 200 Jahren geschaffen. Unser heutiger Alltag findet in grösseren Lebensräumen statt. Wir sind mobil, wohnen in einer Gemeinde, arbeiten in einer anderen, verbringen die Freizeit in einer dritten. Das schafft einen grösseren Lebensraum und viele neue Schnittstellen zwischen den Gemeinden. Probleme können in einem vereinigten Gemeinwesen konstruktiver, zeit- und lebensgerechter gelöst werden.

### **Sie gewinnt, weil der Zusammenschluss unsere traditionellen Wurzeln lässt.**

Wir leben gern in unseren Quartieren und Stadtteilen. Wir pflegen unsere Traditionen, unser Brauchtum. In der Ferne sind wir aber gern Luzernerinnen und Luzerner. Wir profitieren von der Marke Luzern, die wir durch den Zusammenschluss noch bedeutender machen können. Nach einem Zusammenschluss bleiben wir mit unserem Quartier, unserem Stadtteil weiterhin verbunden. Unsere Ortsnamen bleiben erhalten. Gerade eine grössere Stadt braucht lebendige Stadtteile und Quartiere.

### **Die Stadtregion Luzern gewinnt, weil der Zusammenschluss sich günstig auf die demografische Entwicklung der Stadt auswirkt.**

Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung ist in Luzern hoch. Dies hat zum Beispiel zur Folge, dass die Stadt hohe Kosten im Sozialbereich zu tragen hat. Die Bevölkerung der vier Nachbargemeinden ist jünger als die Luzerner Bevölkerung.



Luzern, eingebettet zwischen See und Bergen, ist eine Touristenstadt. Wer denkt nicht gleich an die Kapellbrücke, das Verkehrshaus, das KKL oder an die Fasnacht? Bilder voller Emotionen. Selbst im Ausland ist die Stadt vielen Menschen ein Begriff.

Luzern hat weitaus mehr zu bieten als das Leben um den Wasserturm. Das pulsierende Leben an den Hauptverkehrsachsen, die bunte Vielfalt an der Baselstrasse mit dem Sentitreff, die erholsamen Wälder, die einmalige Lage der Bauernhöfe in Littau oder die vielen verschiedenen und lebendigen Wohnquartiere.

Luzern als Arbeitsort bietet ebenso eine Vielfalt, sei es als Universitäts- und Hochschulstadt oder als Touristenstadt. Hinzu kommen nationale und internationale Organisationen und Firmen, die Arbeitsplätze geschaffen haben. Nicht zu vergessen die vielen KMUs, die unseren Jugendlichen eine grosse Anzahl an Lehrstellen anbieten.

Jetzt im Sommer ist Luzern mit den Touristen eine kleine, weltoffene Grossstadt, im Winterhalbjahr eine grosse, beschauliche Kleinstadt.

Sei es bei einem Spaziergang an der Reuss oder über den Sonnenberg: Da zu leben, wo andere Ferien machen, ist doch ein Privileg! Ein Privileg, das wir umso unbeschwerter geniessen können, je mehr wir auch benachteiligten Menschen bei uns Platz geben, wie es in beispielhaften Projekten und Einrichtungen der Caritas, der Stiftung für Schwerbehinderte, der Kirchlichen Gassenarbeit und vieler anderer Institutionen geschieht.

**Teres Steiger-Graf, Luzern**

# SPIEL UND SPASS STATT STÄHLUNG UND ABHÄRTUNG

Die Luzerner Ferienwanderung findet in diesem Jahr zum 100. Mal statt. Was damals als bescheidenes Vorhaben von einem Lehrer organisiert wurde, hat sich im Laufe der Zeit betreffend Ausrüstung, Wanderrouten und Zweck gewandelt.



1 | Heute sind zwei bis drei Velotage und eine Hüttentour feste Bestandteile der Ferienwanderungen.

2 | «Vor dem Ort wird die Marschkolonne wieder hergestellt.» Glorreicher Einmarsch in Blickensdorf 1925.

3 | Ein Grund zum Feiern: 50 Jahre HPS Luzern.

4 | Das Schulhaus Schäd-rüti ist baulich und energetisch in einem schlechten Zustand.

5 | 508 Kinder haben im Schuljahr 2010/2011 die Veloprüfung bestanden.

Als Begründer der Luzerner Ferienwanderung gilt Johann Jakob Nadler (1873–1935). Der Lehrer führte während der Sommerferien 1908 und 1909 mit Knaben seiner Klasse fünftägige Wanderungen durch. Dabei traf er zufällig auf einen in den Ferien weilenden Ratsherrn von Luzern. Dieser war von dieser Wanderart so begeistert, dass er einen Antrag auf Subventionierung der Ferienwanderung stellte.

## 500 Franken Subvention

Der Grosse Stadtrat von Luzern bewilligte im Frühling 1910 500 Franken als erstmalige Subventionierung. Eine speziell gebildete Kommission genehmigte ein Reglement (aus dem nachfolgend zitiert wird), die Reiseroute,

die Reisezeit, die Höhe des Reise-geldes sowie die Kochart.

## Auszüge aus dem Reglement

**Aufnahmebedingungen:** «Der sanitärische Befund bildet den Hauptfaktor bei der Aufnahme, doch soll auch die geistige Qualifikation berücksichtigt werden.»

**Unterkünfte:** «Für die Nachtruhe werden Alphütten oder saubere Scheunen und dgl. bezogen. Als Lager dienen Heu oder frisches Stroh, genügend Decken. Betten werden gemieden.»

**Zweck:** «a) Physischer: Stählung der Körperkraft, Abhärtung gegen Witterung, namentlich gegen Hitze, Ertragen von Anstrengungen; b) Ethischer: Stärkung der Willenskraft, Anleitung zur Genügsamkeit, Übung zur Geduld und Ausdauer, Hebung des Patriotismus beim Besuch historischer Stätten; c) Intellektueller: Studium der Sitten und Gebräuche der Bewohner der durchwanderten Gegenden.» Weiter steht in diesem Reglement auch: «Ausserhalb der Dörfer ist Freimarsch. Vor dem Ort wird die Marschkolonne wieder hergestellt.»

## Zwei Stunden Verspätung

Die Reiserouten führten in den ersten Jahren hauptsächlich durch das Mittelland. Die Motorisierung war noch nicht verbreitet, weshalb die Ferienwanderung von einem Fuhrwerk begleitet wurde, vorerst von einem Einspanner, später von einem Zweispänner. Als die Ferienwanderung 1916 am zweiten Tag über den Klausenpass zog, war das für die zwei Pferde fast zu viel.

Mit zweistündiger Verspätung traf das Fuhrwerk mit der Küche auf dem Mittagsplatz ein. Deshalb beschlossen die Leiter, dass die 75 Schüler neben ihrer Ausrüstung auch ihre Schlafsä-

cke bis zum Urnerboden selber tragen mussten. Erst in den letzten 30 Jahren wurden immer häufiger Pässe und Berggipfel bestiegen. Seither sind zwei bis drei Velotage und eine Hüttentour feste Bestandteile. Waren in den 1970er-Jahren sechs- bis siebenstündige Wanderungen normal, werden heute oft Varianten angeboten, sodass alle Teilnehmenden auf ihre Rechnung kommen. Der «Stählung der Körperkraft» wird nicht mehr erste Priorität eingeräumt. «Spiel und Spass mit Gleichaltrigen, vielfältige und unvergessliche Lagererlebnisse» stehen an erster Stelle der diesjährigen Ferienwanderung.

## Wander-Meilensteine

1910: Erste offizielle Luzerner Ferienwanderung. Während der beiden Weltkriege konnte die Wanderung drei Mal nicht durchgeführt werden.

1919: Erstmals fährt ein Lastwagen anstelle eines Fuhrwerkes. Doch bereits am ersten Tag versagte der Motor, weil die Benzinleitung gebrochen war.

1930: Erstmals findet eine Wanderung ins Tessin statt.

1951: Erstmals findet eine Wanderung ins Engadin statt.

1957: Wegen der Rekordzahl von 208 Teilnehmenden werden zwei getrennte Wanderungen durchgeführt.

1988: Neu wird eine Velotour sowie eine Hüttentour in eine SAC-Hütte angeboten.

1991: Die Herbstlagerwoche der Mädchen findet mangels Anmeldungen nicht mehr statt. Erstmals nehmen Mädchen an der Ferienwanderung teil.

**Klaus Schürmann**  
ehem. Präsident  
Ferienwanderung

# KANTONALISIERUNG, ZUSAMMENLEGUNG UND JUBILÄUM

Auf den 1. August 2011 werden die Heilpädagogischen Schulen (HPS) kantonalisiert. Gleichzeitig werden die HPS Luzern und Emmen zusammengeführt. All dies erfolgt im Jubiläumsjahr: Die HPS Luzern existiert seit 50 Jahren.



Am 15. Mai 2011 haben die Stimmberechtigten des Kantons Luzern die Teilrevision des Gesetzes über die Volksschulbildung an der Urne gutgeheissen. Mit

dieser Entscheid werden die Heilpädagogischen Tagesschulen (HPS) in Emmen, Luzern, Sursee und Willisau auf 1. August 2011 kantonalisiert. Gleichzeitig

werden die beiden HPS Luzern und Emmen zusammengeführt. Die Kinder und Jugendlichen werden von dieser Umstrukturierung kaum etwas bemerken. Der Unterricht, die Anlässe und Freizeitnachmittage werden fortgeführt und weiterentwickelt.

Neu ist die Leitungsstruktur: Rektor der HPS Luzern-Emmen wird Jürg Jedelhauser, der auch das Teilzentrum Würzenbach leitet. Die weiteren Schulleitungen: Brigitte Portmann, Teilzentrum Emmen; Beat Brechbühl, Teilzentrum Dula; Barbara Lischer, Integrative Sonderschule.

## 130 Mitarbeitende

Im Schuljahr 2010/2011 werden 110 Schülerinnen und Schüler in 21 Klassen unterrichtet. 40

Kinder und Jugendliche werden in der Integrativen Sonderschule begleitet. Insgesamt werden die Schülerinnen und Schüler von über 130 Mitarbeitenden gefördert und betreut.

## Zwei Gründe zum Feiern

Am Freitag, 1. Juli 2011, hat die HPS Luzern ihr 50-jähriges Bestehen und den nächsten Schritt in die Zukunft mit einer Zirkusvorstellung gefeiert, zu der alle Beteiligten der HPS Luzern eingeladen waren. In der Woche zuvor wurde gemeinsam mit dem Zirkus Wunderplunder auf den Anlass hin geprobt.

## Jürg Jedelhauser

Schulleiter HPS Dula/  
Würzenbach

## UNGEWISSE ZUKUNFT FÜRS «SCHÄDRÜTI»

Das Schulhaus Schädtrüti ist baulich und energetisch in einem schlechten Zustand. Eine Sanierung würde unverhältnismässig hohe Kosten verursachen. Zum heutigen Zeitpunkt ist absehbar, dass das «Schädtrüti» ab Schuljahr 2013 nicht mehr von der Volksschule genutzt wird.

Abklärungen haben ergeben, dass die Schulklassen in die Schulanlage Würzenbach integriert werden können, unter anderem weil die Heilpädagogische

Schule (HPS) aus dem Schulhaus Würzenbach auszieht. Es ist geplant, ab Sommer 2012 die Teilzentren der HPS im Schulareal Dula/Pestalozzi zu führen.

Anschliessend soll das Schulhaus Würzenbach im Schuljahr 2012/2013 so umgebaut werden, dass die Klassen des Schulhauses Schädtrüti spätestens im Sommer 2013 integriert werden können. Wie das Schulhaus Schädtrüti in Zukunft genutzt werden soll, ist noch offen.



## MIT MEDAILLE UND WIMPEL AUSGEZEICHNET

Mitte Juni 2011 wurde beim Säli-Schulhaus die letzte der diesjährigen praktischen Radfahrerprüfungen durchgeführt. Insgesamt wurden in der Stadt Luzern 604 Kinder durch die Verkehrsinstruktion der Luzerner Polizei und unter Mithilfe von Verkehrsassistenten, pensionierten Polizisten und Helfern des Schweizerischen Radfahrer-Bundes (SRB) Swiss Cycling Luzern geprüft. Erstmals gab es nicht nur eine, sondern fünf in den Quartieren verteilte Prüfungsstrecken. Diese Neuerung wurde von allen Beteiligten sehr geschätzt.

Auch in diesem Schuljahr verliefen alle Prüfungen unfallfrei. Zum ersten Mal wurde die Vorbereitung der Kinder auf die praktische Prüfung vor allem durch die Klassenlehrpersonen vorgenommen. Zudem waren viele Eltern bei der Vorbereitung ihrer Kinder

im Einsatz. Die gemachten Erfahrungen sind die Grundlage, um die Prüfungsvorbereitung wo nötig zu optimieren.

Bereits im Frühjahr wurden den Kindern zwei Lektionen Verkehrsunterricht erteilt, die sie mit einem Theorietest abschliessen konnten. Die praktische Prüfung haben 508 Kinder bestanden. 116 von ihnen konnten mit einer Medaille und einem Wimpel für eine fehlerfreie Fahrt ausgezeichnet werden.



# LAUFSTEG, AUSGEHMEILE UND ERWEITERTES WOHNZIMMER

Kaum eine andere Stadt bietet solch atmosphärische Plätze, Parks und Flaniermöglichkeiten wie Luzern. Entsprechend wird die öffentliche Zone rund ums Seebecken genutzt – manchmal bis in die Büsche hinein.



1 | Viel Betrieb rund um das Luzerner Seebecken: Der Europaplatz ist ein eigentlicher Schmelztiegel.

2 | Auf dem Inseli oder der Ufeschöttli findet man auch ruhige Orte und kann sich mit Aussicht auf See und Berge treiben lassen.

3 | Wohnen in einer ehemaligen Kutscherherberge mit dem Carl-Spitteler-Quai als Terrasse: Francesca Steiger mit Caramello kann sich nichts Besseres vorstellen.

Bei Sonnenschein wird der Bahnhofplatz ab 16 Uhr zum Hotspot Luzerns. Menschen aller Art durchkreuzen den Ort. Einige scheinen schon länger hier zu verweilen: Alle Bänke sind belegt. Beim Triumphbogen thronen Jugendliche auf einer Holzkiste. Alice, 23, schiebt ein Fahrrad durchs Gewimmel. Die Architekturstudentin aus New York sagt, wer mit der Vorstellung von einer beschaulichen Stadt hierherkomme, sei schon überrascht. Luzern wirke ziemlich pulsierend. Was sie auf ihrer Tour entlang des Sees gesehen hat? «Blumen, Bäume, Wiesen! In dieser Konzentration haben wir das nur im Central Park.»

Ein Kastenwagen der Polizei parkiert auf dem Platz. Die fliegende Bar des Jugendradios 3FACH entfaltet sich. Deren Tischchen werden sogleich von älteren Gästen in Beschlag genommen. Bei der langen «Punkbank» nebenan kokettiert ein Jugendlicher aus dem Stadtteil Littau, er habe übrigens nichts zu verkaufen. Mit seinen bunten Genossen besetzt er regelmässig den superzentralen Ort, manchmal

bewegt man sich weiter zum Landesteg 3: An der äussersten Ecke des Europaplatzes ist auch Afrika. Die Stelle ist gut rhythmisiert durch Reggae und Dub aus der mobilen Soundanlage. «Schau mal den See, die Schiffe, das Montana, die Berge dort hinten – das ist schon eine tolle Kulisse!», sagt ein junger Mann aus Somalia. Weshalb man denn auf der Ufermauer mit Blick zum Bahnhof sitze? Er wolle nicht mit dem Rücken zum Geschehen sein, fügt er an und lacht, so sehe man natürlich auch die Frauen besser, welche über den unmittelbaren Laufsteg gehen. Später werden

Gymnasiasten aus Emmen, Littau und Reussbühl mit einem Karton «Eichhof Lager» ihre Stammbank mit Blick auf Rigi anpeilen.

## Bad in der Menge

Das Seebecken ist im Sommer eine einzige Vergnügungszone. Jeder scheint den öffentlichen Raum zu nutzen. Fast alle halten sich an ungeschriebene Regeln: mit dem eigenen Verhalten die anderen nicht stören. Während sich am linken Seeufer eher Jüngere in Gruppen zum Chillen aufhalten, flanieren Touristen, Turteltauben, Neugekleidete mit oder ohne Hund dem National- und Carl-Spitteler-Quai entlang. Unter den 350 Rosskastanienbäumen und zwischen stillvollen Hotels und glitzerndem See lässt es sich vorzüglich promenieren. Der mit Blumenbeeten umrandete Park vor dem Tivoli-Tennisplatz lädt zu Purzelbäumen ein. Hier breitet Francesca Steiger manchmal die Picknickdecke aus. Der Park ist gewissermassen ihre Terrasse.

Steiger wohnt gut getarnt im Häuschen mit der öffentlichen Toilette am Park, das früher Pferdeherberge der gutbetuchten Hotelgäste war. Wenn man den unscheinbaren Eingang an der Haldenstrasse gefunden hat und



die 5-Zimmer-Wohnung im Obergeschoss betritt, eröffnet sich eine Farbenwelt, welche mit der Blumenpracht draussen korrespondiert. Auf dem Sims des Stubenfensters hat Steiger einen Kräutergarten aus Lavendel, Thymian, Verveine angelegt. Durchs duftende Grün hindurch kann der Blick über den Park auf den See gleiten. Seit vier Jahren lebt sie hier und könnte sich kaum Besseres vorstellen. «Morgens um 8 Uhr barfuss über den feuchten Rasen zum See zu gehen und dann hineinzuspringen, ist ein Privileg!», sagt Francesca Steiger, die sich als Ayurveda-Therapeutin fast nahtlos in die Wellnessmeile von Fitness im National und Spa im Palace einreicht.

#### Keine Dezibel kontrollieren

Während des «Lucerne Festival» fahren Konzertbesuchende gerne im Privatschiff beim KKL vor. Damit sie am Landesteg nicht von fröhlichen Jugendlichen empfangen werden, versucht SIP (Sicherheit Intervention Prävention) die Jugend rechtzeitig an andere Orte zu locken. SIP sorgt an Brennpunkten der Stadt für ein tolerantes Nebeneinander. Notfalls schaltet sich die Luzerner Polizei vom Posten im Bahnhofuntergrund ein. Dort ist Andreas Weber stationiert. Der 43-jährige Polizist hat ein interessantes Revier: Bahnhof, Inseli, Uf-schöttli. «Der grosse Haufen fasziniert mich», sagt Weber. «Wenn sich die Leute an Gesellschaftsregeln halten, dann sollen sie sich frei ausleben dürfen. Wir gehen jedenfalls nicht mit dem Ziel raus, die Dezibel von Smartphone-Boxen zu kontrollieren.» Manchmal frage er sich, wie er sich früher im Ausgangverhalten habe. Jugendliche würden sich heute oft draussen warmtrinken und später einen Club aufsuchen. Das habe auch mit dem verfügbaren Geld zu tun.

Grundsätzlich gilt für Weber: Belebte Plätze sind sicherer als einsame und schlecht beleuchtete. Bei Festivals wie «Blue Balls» mag das Gedränge zwar Taschendiebstähle begünstigen, Körperverletzungen sind aber eher selten. Mit der «Buvette» und ihrem

etwas älteren Publikum im Inseli wird die dortige Zone durch verschiedenste Szenen belebt und sozialisiert. Tagsüber spielen Kinder auf dem Rasen, Studierende tauchen nach dem Unterricht auf, im Halbdunkel chillen Hip-hopper neben Anhängern von Death Metal.

#### Abfallkübel als Bartische

Der spärlich beleuchtete Werftsteg führt zur Uf-schöttli, wo eine Strandbar für Aufgeräumtheit sorgen soll. Allerdings scheinen die Nachtschwärmer die zahlreichen Abfallkübel eher als Bartische zu nutzen, wie das Strasseninspektorat beobachtet. In Sommernächten fällt jeweils bis 7 Kubikmeter Müll an. Diesen sammeln dann vier Männer ab 6 Uhr morgens während rund 3,5 Stunden auf. Dass es hier ziemlich ausschweifend zu- und hergehen kann, erfährt auch Anwohner Erwin Odermatt. Immerhin gibt es akustische Pausen, wenn die Polizei patrouilliert. «Kaum hört man die Räder des Kastenwagens auf den Kieselsteinen, wird es mucksmäuschenstill», sagt er. Ansonsten kann

sich Odermatt wenig beklagen. Für Stadtrömantiker wohnt er an einer Traumlage, nämlich im Dachgeschoss des als «architektonisch wertvoll» eingestuften Ruderclub-Hauses. Der frühere Profiruderer hat eine Terrasse mit Aussicht: Links liegt dichtes Gebüsch vor der Uf-schöttli, rechts die Brutinsel für Enten und Schwäne, in der Mitte führt eine Wasserstrasse auf den Vierwaldstättersee. «Eine intakte Naturarena», kommentiert Odermatt.

Doch dieses Gebüsch, es ist Geheimnis und Offenbarung zugleich. Manchmal sitzt Odermatt mit Gästen beim Grillplatz am Wasser, geniesst eine Wurst, schaut nichtsahnend zum Wildgehölz und sieht plötzlich jemanden zwischen den Blättern urinieren. Vorne beim Sporn werden romantischere Bedürfnisse befriedigt. Inmitten von Silberweiden, Hartriegeln und Buschrosen kann man sich ungestört mit Aussicht aufs Gewässer treiben lassen – bis der Blick Rudernde einfängt, die entlangziehen.

**Edith Arnold**  
Freie Journalistin



#### Luzerner Seeüberquerung

Noch bleibt genügend Zeit fürs Ausdauertraining. Am 21. August um 11 Uhr heisst es dann aber im Strandbad Lido: gelbe Bademützen anziehen, fertig, los! Der Veranstalter Hochschulsport Campus Luzern rechnet mit 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie werden mit den Wellen gehen, ihnen trotzen, 900 Meter lang bis zum Strandbad Tribtschen. Der Rekord liegt bei 10 Minuten und 24 Sekunden. Alle möglichen Schwimmstile sind erlaubt. Mit ausgestreckten Armen aufs Wasser klatschen, würde für die 30 Rettungsschwimmer entlang der Strecke allerdings «Not» signalisieren.

#### Auch Paddeln erlaubt

Wer neben Schwimmhäuten über genügend Balance verfügt, kann sich auch für die Disziplin «Stand-up-Paddling» anmelden. Die Wagemutigen paddeln auf einem Board ans andere Ufer (Ausrüstung steht zur Verfügung). Am Ziel lockt zunächst ein Gratisessen. Frisch gestärkt können neue Sportarten getestet werden: Kanu, Tauchen, Stand-up-Paddling, Beach-Volley. Auch entspanntes Sonnenbaden steht auf dem Programm. Schliesslich warten in der Garderobe die trockenen Kleider, die man am Morgen abgegeben hat.

Anmeldungen über [www.luzerner-seeüberquerung.ch](http://www.luzerner-seeüberquerung.ch)

# FÜR EINE ZUKUNFT OHNE ATOMSTROM

Die Stadt Luzern soll ihren Energiebedarf ab 2045 ganz ohne Atomstrom decken. Das will eine Mehrheit des Grossen Stadtrates. Die Initiative «Luzern mit Strom ohne Atom» schlägt einen schnelleren Atomausstieg vor.



1

1 | Guido Cadlini, Leiter technischer Dienst Kantonalbank Luzern, auf dem Dach der LUKB. Die Solaranlage wurde mit Beiträgen aus dem städtischen Energiefonds unterstützt. Parlament und Stadtrat wollen mit dem Energiereglement den Einsatz erneuerbarer Energien vermehrt fördern und in Zukunft auf die Nutzung von Kernenergie verzichten.

DC. Deutschland will ab dem Jahr 2022 ohne Atomstrom auskommen, und auch der Bundesrat strebt den Atomausstieg an: Er hat dem Parlament vorgeschlagen, Atomkraftwerke nach einer durchschnittlichen Betriebszeit von 50 Jahren nicht mehr zu ersetzen. Das letzte Schweizer Atomkraftwerk würde demnach 2034 ausgeschaltet. Ab wann in der Schweiz kein Atomstrom mehr produziert wird, darüber wird in Bundesbern noch debattiert. Das Schweizervolk wird frühestens 2013 dazu befragt.

**Konkrete Ausstiegsszenarien**  
Luzernerinnen und Luzerner können allerdings früher entscheiden, ob und wenn ja wann sie den Atomausstieg wollen. Voraussichtlich am 27. November 2011 wird ihnen eine Vorlage mit verschiedenen Optionen präsentiert: dem Atomausstieg per 2035, wie das die Initiative «Luzern mit Strom ohne Atom» verlangt, oder dem Ausstiegsszenario per 2045, das die Mehrheit des Parlaments

in Form des Gegenvorschlags empfiehlt. Oder nichts von beidem: Diesen Weg, ein Nein zur Initiative und zum Gegenvorschlag, möchte die SVP beschreiten.

## Vorlage im Parlament

Stadträtin Ursula Stämmer-Horst betonte bei der Behandlung der Vorlage «Energie- und Klimastrategie» im Parlament, dass auch der Stadtrat den Ausstieg aus der Atomenergie wolle. Wie dieser Atomausstieg vollzogen werden soll, hat er im neuen Reglement für eine nachhaltige städtische Energie-, Luftreinhalte- und Klimapolitik, kurz «Energie-reglement», festgelegt.

Die mit dem Reglement eingeschlagene Richtung sei die richtige, meinte die Mitinitiantin der «Luzern mit Strom ohne Atom»-Initiative, die Grünen-Parlamentarierin Korintha Bärtsch. Allerdings unterscheide sich der Gegenvorschlag des Stadtrates in gewichtigen Details von der Initiative der Grünen und Jungen Grünen.

## Initiative

Die Initiative «Luzern mit Strom ohne Atom» wurde lange vor dem Erdbeben und dem Tsunami in Japan und der Atomkatastrophe in Fukushima lanciert: Die Volksinitiative ist im August 2009 mit 957 gültigen Stimmen zustande gekommen. Sie will, dass die Stadt ihren Strombedarf ohne Atomkraft und ausschliesslich mit erneuerbaren Energien deckt. Dies, weil Atomkraftwerke volkswirtschaftlich eine Zumutung seien, ihr Betrieb gigantische Risiken bringe und mit katastrophalen Folgen für die Umwelt verbunden sei. Die Initiative fordert den Atomausstieg bis zum Jahr 2035. Zudem soll sich die Stadt als Aktionärin der Energie Wasser Luzern Holding AG (ewl) bei dieser und anderen Stromanbieterinnen dafür einsetzen, dass die Ziele der Initiative schrittweise erreicht werden können.

Zur Erreichung der Ziele müsse der städtische Energiefonds ausreichend gespeist werden. Die Gelder sollen zur Förderung der Energieeffizienz und von erneuerbaren Energien sowie zur Sensibilisierung der Bevölkerung eingesetzt werden. Die Energiewende sei nur mit einem haushälterischen Umgang mit Energie zu schaffen, betonen die Initiantinnen und Initianten.

## Gegenvorschlag

Als Gegenvorschlag zur Initiative präsentiert der Stadtrat das Energiereglement. Darin machte er den Vorschlag, 2050 aus der Atomenergie auszusteigen. Heute beträgt der Anteil der Kernenergie am städtischen Strommix 55 Prozent. ewl solle schrittweise, in eigener unternehmerischer Verantwortung auslaufende Verträge durch solche ohne Kernenergie ersetzen. Der Stadtrat verpflichtet sich mit dem Reglement zu einer

rationellen, umweltschonenden und wirtschaftlichen Verwendung von Energie und zum vermehrten Einsatz von erneuerbaren Energien. Die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft – eine massive Reduktion des Energieverbrauchs und der CO<sub>2</sub>-Emissionen – sollen zwischen 2050 und 2080 erreicht werden.

#### Parlament für Reglement

Das Parlament sprach sich knapp mit 21 zu 19 Stimmen bei 6 Enthaltungen gegen die Initiative «Luzern mit Strom ohne Atom» aus. Der Vorstoss der SVP, der eine «6000-Watt-Gesellschaft» forderte, wurde abgelehnt, ebenso deren Rückweisungsantrag.

Dem Gegenvorschlag, dem Energiereglement, wurde mit 31 zu 7 Stimmen bei 8 Enthaltungen zugestimmt (siehe «Argumente der Fraktionen» nebenan). Allerdings wurde die Vorlage des Stadtrates noch durch verschiedene Anträge abgeändert.

#### Atomausstieg per 2045

Auf Antrag von SP/JUSO, der Grünen, der GLP und der FDP sprach sich das Parlament für einen früheren Atomausstieg aus. Die Mehrheit wollte den Atomausstieg nicht wie vom Stadtrat vorgeschlagen per 2050 erreichen. Der Atomausstieg soll bereits 2045 realisiert sein: nach Auslaufen des letzten Atomstromvertrags von ewl. Sollte sich auf eidgenössischer Ebene ein früheres Ausstiegsdatum durchsetzen, würde die Stadt ihren Fahrplan anpassen.

ewl wird von Stadtrat und Parlament verpflichtet, verstärkt in erneuerbare Energien zu investieren. Das strebten SP/JUSO mit ihrem erfolgreichen Antrag zur Erhöhung der städtischen Energieautarkie an.

Ebenso stimmte das Parlament dem Antrag von SP/JUSO, Grünen und GLP zu, dass ewl auslaufende Verträge und Bezugsrechte ohne Atomstrom zu ersetzen habe. Da das Energiereglement eine massive Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses vorsieht, scheint nur die Kompensation von Atomstrom durch erneuerbare Energien realistisch.

## Argumente der Fraktionen

**Engagiert und über vier Stunden diskutierte der Grosse Stadtrat im Juni über die Initiative «Luzern mit Strom ohne Atom» und den Gegenvorschlag. Nachfolgend sind die Argumente der Fraktionen zusammengefasst. Das Initiativkomitee wird im nächsten «Stadtmagazin», im Oktober, ausführlich zu Wort kommen.**

#### Fraktion Grüne und Junge Grüne

Die Grünen bezeichneten den Ausstiegsfahrplan des Stadtrates als zögerlich. Angesichts der Risiken, die die Produktion von Atomstrom berge, und angesichts der ungelösten Entsorgungsprobleme gelte es, jetzt Nägel mit Köpfen zu machen: Deshalb sei die Initiative zu unterstützen. Mit den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft (siehe «Gegenvorschlag» nebenan) erklärten sich die Grünen einverstanden. Aber auch bei der Umsetzung dieser Ziele fehle es dem Stadtrat an Entschlossenheit.

Die Grünen empfehlen den Stimmberechtigten ein doppeltes Ja. Im Grossen Stadtrat stimmten sie für die Initiative und enthielten sich beim Gegenvorschlag der Stimme.

#### SP/JUSO-Fraktion

Die SP und JUSO unterstützen die Initiative und den abgeänderten Gegenvorschlag (siehe «Atomausstieg per 2045» nebenan). Sie machten sich mit zahlreichen Anträgen dafür stark, den «mutlosen Stadtrat» zu einem ambitionierteren Vorgehen zu verpflichten.

Der ökologische Umbau sei als Chance zu verstehen, der rechtzeitige Einsatz für erneuerbare Energien stelle künftig einen Wettbewerbsvorteil dar. Die SP rief zum Handeln auf: Es dürften nicht nochmals 25 Jahre tatenlos verstreichen – 1986 habe sich im Kantonsparlament die damalige Mehrheitspartei CVP für den Atomausstieg ausgesprochen; Konsequenzen hätte dieser Entschluss aber keine gezeitigt.

#### SVP-Fraktion

Die SVP nahm auf die Debatten in Bern Bezug und darauf, dass noch keine konkreten Entscheide zum Atomausstieg auf Bundesebene gefallen seien. Deshalb stellte sie einen Rückweisungsantrag: Die Vorlage sei zu sistieren und eventuell zu überarbeiten, wenn National- und Ständerat entschieden hätten.

Die SVP zeigte Verständnis für die Ängste der Menschen nach der Atomkatastrophe in Fukushima. Es gelte aber auch,

die Angst um die Versorgungssicherheit und angesichts drohender Energiepreiserhöhungen ernst zu nehmen. Die SVP sprach sich gegen Initiative und Gegenvorschlag aus.

#### CVP-Fraktion

Die CVP rief dazu auf, mit dem Einstieg in den Atomausstieg jetzt zu beginnen. Man wolle nicht mehr mit dem Risiko der Kernenergie leben. Weil das stadträtliche Ausstiegsziel gut geplant, berechnet und durchdacht sei, empfahl die CVP, dem abgeänderten Gegenvorschlag zuzustimmen. Das Energiereglement gehe in die richtige Richtung. Die Initiative sei abzulehnen.

Obwohl die CVP fragte, ob es sinnvoll sei, für einen Zeitraum von 40 bis 70 Jahren zu planen, unterstützte sie die langfristigen Strategien. Man müsse jetzt handeln: Auf Entscheide aus Bundesbern zu warten, dauere zu lang.

#### FDP-Fraktion

Aus Sicht der FDP ist der Ausstieg machbar und wünschbar. Die Investitionen in zukunftssträchtige Technologien seien gut angelegtes Geld. Die FDP sprach sich für den abgeänderten Gegenvorschlag und gegen die Initiative aus. Sie befürwortete den Ausstieg aus der Kernenergie auf den Zeitpunkt hin, wenn die letzten Atomstromverträge von ewl auslaufen. Ebenso unterstützte sie den Stadtrat in seinem Vorhaben, eine andere, frühere Exitstrategie zu verfolgen, sollte sich der Bund für einen schnelleren Atomausstieg entscheiden.

#### GLP-Fraktion

Das Timing sei nicht immer ganz ideal, aber der Ausstieg lohne sich, meinte die GLP: Der Preis für Atomstrom werde sich nämlich zwangsläufig erhöhen, wenn alle Kosten, die durch Produktion und Abfallentsorgung anfallen, aufgerechnet würden. Der Energieumbau stelle eine grosse Chance für den Werkplatz Luzern dar. Durch Investitionen von Privaten und der öffentlichen Hand könne in Luzern im Bereich Energie ein Cluster entstehen, der lokale Wertschöpfung abwerfen würde.

Wenn sich der Rat für langfristige Strategien starkmache, entgegnete die GLP der CVP, gehe es darum, Verantwortung für kommende Generationen zu übernehmen. In der Abstimmung unterstützte die GLP den Gegenvorschlag und enthielt sich bei der Initiative der Stimme.

# RAMBAZAMBA UND AUGEN AUF, VON MORGENS BIS ABENDS

Markus Jund ist Bademeister im einzigartigen städtischen Waldschwimmbad. Der Tausendsassa liebt seinen Job. In seinen Augen ist das Bedingung, damit der Badebetrieb reibungslos funktioniert.



1 | Markus Jund, Bademeister und ehemaliger Spitzensportler. Im Waldschwimmbad Zimmeregg hat er das Sagen: vom lockeren Spruch bis zum ernst gemeinten Appell.

Am Abend zuvor hat er seinen 40. Geburtstag gefeiert. Da kommt Markus Jund am anderen Morgen das nasskalte Wetter gerade recht. Das Waldschwimmbad Zimmeregg bleibt an diesem Junitag geschlossen, will heißen: wenig Arbeit. Das sieht an einem Sommertag anders aus, wenn sich bis zu 3500 Badegäste auf den Wiesen und in den Bassins tummeln. «Rambazamba», fasst Markus Jund kurz und bündig zusammen. So gegen 21 Uhr ist der Bademeister «auf den Felgen». Nicht, dass er sich über seine Ar-

beit beklagen würde, im Gegenteil. Aber der Job ist anstrengend. Markus Jund ist ein Allrounder, glücklicherweise, denn ihm obliegt nicht nur die Aufsicht über die kleinen und grossen Gäste, sondern er kümmert sich auch um fast alles andere. Er amtiert als Wassermeister, Gärtner, Elektriker und Putzmann.

### Job und Badi lieben

«Ein Schwimmbad ist wie ein kleines Kind, das seine Macken hat und das man hüten muss», sagt der gelernte Maurer. Und

doppelt nach: «Ein Bademeister muss seinen Job und seine Badi lieben.» Die Zimmeregg-Badi zu lieben ist ein Leichtes. Sie ist einzigartig, nur schon ihrer Lage wegen. Mitten im Wald im Stadtteil Littau, eine ruhige, grüne Oase, gut versteckt. Nicht einmal eine Hinweistafel an der Hauptstrasse weist den Weg zum idyllisch gelegenen Schwimmbad. Markus Jund spricht von «hier oben». Ja, hier oben ist die Luft etwas frischer und die Hektik der Stadt fernab. Eichhörnchen huschen über die Wiesen.

### Kampfsport mit Andy Hug

Die dritte Saison arbeitet Markus Jund nun für die Badi, die 1967 eröffnet wurde. Bademeister war er vorher noch nie. Eine Kollegin machte ihn auf die freie Stelle aufmerksam, weil sie dachte, das wäre doch etwas für den Tausendsassa. Markus Jund arbeitete während 17 Jahren als Maurer und Schaler im Akkord. Zuvor hatte er die Sportler-Rekrutenschule in Magglingen absolviert, was ihm heute zugutekommt, nur schon wegen des Rettungsbrevets. Zur Sportler-RS kam er, weil er mit Vollkontakt-Karate und Kickboxen Spitzensport betrieb. Zehn Jahre, von 17 bis 27, bis Schluss war: Abnützungen an den Nackenwirbeln und Lähmungserscheinungen in den Händen zwangen ihn zur Aufgabe. Ein bisschen Wehmut schwingt mit, wenn Markus Jund von der Zeit erzählt, als er mit dem legendären Andy Hug eine Kampfsport-Schule an der Baselstrasse führte, ihn nach Japan begleitete und an Weltmeisterschaften kämpfte.

### Wohnen im Hotel

Tempi passati. Viel gemächlicher gehts allerdings in Markus Junds Leben heute nicht zu und her. Von Anfang April bis Mitte September der Bademeister-Job mit 13-Stunden-Arbeitstagen, dann folgen Temporäreinsätze als Maurer, Bodenleger und Zügelmann. Und im Winter arbeitet er auf 2400 Metern über Meer in einer Skihütte in Arosa. Ferien? Ein Fremdwort für Markus Jund. Eine eigene Wohnung hat er nicht, wozu auch? Der gebürtige Nidwaldner wohnt in einem Hotel in Hergiswil. Ein Zimmer zum Schlafen und um fernzusehen reichen dem Teilzeit-Vagabunden. Wenn er die Zimmeregg-Badi abends verlässt, setzt er sich

ins Auto und trinkt vielleicht noch ein Bier am See in Hergiswil. Dann ist Ruhe. Die Ruhe und die Natur sind ihm wichtig. Er genießt die Morgenstimmung im Schwimmbad, wenn die Sonne über den Baumwipfeln aufgeht und noch keine Gäste da sind: «Das ist unbezahlbar» – ebenso wie die Sonnenaufgänge in den Bündner Bergen.

Wenn er «vo obe abe chonnt» – sei es vom Schwimmbad oder von Arosa –, empfindet er schon die Hektik im Bahnhof Luzern als unangenehm: «Die Menschen eilen aneinander vorbei, ohne sich eines Blickes zu würdigen.»

### Braun gebrannt, gut gelaunt

Das ist in der Badi anders. Der Bademeister schätzt den Kontakt zu den Gästen, begrüsst Klein und Gross, wechselt ein paar Worte mit ihnen ganz nach seinem Motto: «Schenke ich ein Lächeln, dann kommt ein Lächeln zurück.» Viel Zeit für Plaudereien hat er indessen nicht. «Wenn die Bude voll ist, bin ich voll konzentriert. Vor allem kleine Kinder, die alleine sind, fallen mir sofort auf», sagt Markus Jund, der hin und wieder an die Aufsichtspflicht der Eltern appellieren muss. Ein gutes Auge, eine schnelle Auffassungsgabe und ein überdurchschnittliches Reaktionsvermögen sind Voraussetzungen für die Arbeit als Bademeister. Wiederbeleben musste er noch niemanden.

Was gefällt ihm besonders an seinem Job? «Schlechtes Wetter, dann habe ich frei!», antwortet er mit einem Augenzwinkern. Ja, das Sprücheklopfen gehört zu ihm wie der Umstand, dass er bereits im Frühling von der Arbeit im Freien braun gebrannt ist.

Anerkennende Worte wie «Schön, sind Sie da!» oder «Hierher komme ich gerne, weil ich

mich wohlfühle», sind Balsam für die Bademeister-Seele. Als ein Stammgast dem Badi-Team für die Riesenarbeit in einem Leserbrief dankte, freute ihn das ganz besonders.

Der Umgang mit den Leuten, die Ruhe am Morgen, schönes Wetter und die Arbeit draussen: «Es ist ein wunderschöner Job», sagt Markus Jund, diesmal ernst. Auch wenn er sich im Frühjahr fragt, wo er mit der Arbeit anfangen soll, etwa angesichts der schmutzigen Becken voller Laub und Wasser. Jetzt, im Juni, erinnert nichts mehr an den Winter. Die Anlage ist herausgeputzt, der Rasen macht jenem in Wimbledon Konkurrenz, die Tische und Stühle des Restaurants stehen wohlgeordnet bereit, die gestutzten Bäume und Hecken spenden Schatten, und die Fliesen in den Schwimmbecken sind geschrubbt.

### Sesshaft werden?

Vom ständigen «Herumjetten», wie er es nennt, hat Markus Jund langsam, aber sicher genug. «Mein Ziel ist, einen Ganzjahresjob zu haben.» Er könnte sich vorstellen, den Sommer über weiterhin im Zimmeregg-Schwimmbad zu arbeiten und im Winter im neuen Hallenbad auf der Allmend. Allerdings ist kaum vorstellbar, dass dieser Mann tatsächlich sesshaft werden könnte, jedenfalls nicht hier, sondern vielleicht in Kanada. Sein Götti wohnt da, und er möchte ihn dereinst besuchen. «Vermutlich gefiele es mir in Kanada, und ich würde hängenbleiben», sagt Markus Jund. Ruhe, Weite und ganz viel Arbeit für den Allrounder gäbe es im fernen Land bestimmt.

**Sandra Baumeler**  
Freie Journalistin

### Qual der Wahl

Das sommerliche Angebot für Wasserratten, Sportliche und Erholungssuchende ist in der Stadt Luzern gross: Insgesamt fünf Freiluftbäder mit unterschiedlichen Charakteren laden zum Verweilen ein.

### Schwimmen im Wald

Das Waldschwimmbad Zimmeregg entstand dank privater Initiative Mitte der 1960er-Jahre und wird noch heute von einer Genossenschaft geführt. Es ist das einzige Luzerner Freibad, das nicht am See liegt, sondern erhöht im Stadtteil Littau.

### Schwimmen im See

Legendär ist die Seebadi («Bunker») am Nationalquai, urban, zeitlos und stets angesagt. Das Lido beim Verkehrshaus verdient die Bezeichnung «Klassiker». Die aus dem Aushub des Sonnentunnels angelegte «Uf-schöttli» ist eine unkomplizierte Freibadi und bei Jungen beliebt. Im Strandbad Tribtschen schliesslich locken neben dem Badeplausch spezielle Zelt Nächte und Konzerte von Luzerner Bands.

[www.seebadluzern.ch](http://www.seebadluzern.ch)  
[www.lido-luzern.ch](http://www.lido-luzern.ch)  
[www.hallenbadluzern.ch/tribtschen](http://www.hallenbadluzern.ch/tribtschen)

## DER MÜHLENPLATZ WIRD ZUR SHOWBÜHNE

Schweizer Radio und Fernsehen SRF tritt in Luzern in diesem Jahr mit zwei populären Sendungen auf: «SF bi de Lüt» im August und «Jeder Rappen zählt» im Dezember. Die Koordination vor Ort besorgt das Büro Filmlocation Lucerne.



NZ. Wer kennt «SF bi de Lüt» nicht? Die volkskundliche Fernsehreihe von Schweizer Radio und Fernsehen SRF erfreut sich grosser Beliebtheit, auch wegen Moderator Nik Hartmann. In diesem Sommer läuft wiederum die Sendestaffel «SF bi de Lüt – Live»: Sie beginnt am 9. Juli in Thun und endet am Samstagabend, 20. August, auf dem Mühlenplatz in Luzern. Die Sendungen werden auf SF 1 direkt übertragen. Im Vorfeld der Sendung wird es zu verschiedenen Proben kommen. SRF und Stadt Luzern orientieren die betroffene Bevölkerung im Voraus über allfällige Einschränkungen.

Betreut wird die Produktion vor Ort vom Büro Filmlocation

Lucerne. Dieses Büro entstand auf Initiative von Stadt Luzern, Luzern Tourismus und von Urban Frye, der es auch leitet. Filmlocation Lucerne ist Anlauf- und Koordinationsstelle für Film- und Fernsehproduktionen in Luzern. Finanziert wird das Büro von Stadt und Kanton Luzern sowie von Luzern Tourismus.

Mitte Dezember tritt SRF noch einmal gross in Luzern auf: Vom 12. bis 17. Dezember findet auf dem Europaplatz vor dem KKL die Spendenaktion «Jeder Rappen zählt» statt.

«SF bi de Lüt – Live» in Luzern

Samstag, 20. August 2011, 20 Uhr

Mühlenplatz und auf SF 1

[www.sf.tv](http://www.sf.tv)

## HÖRBÜCHER ZUM AUSLEIHEN

Sie lesen nicht so gern, wenn die Sonne blendet und Sand zwischen die Buchseiten gerät? Kein Problem: Spannende Bücher lassen sich auch hören.

YV. Längst sind Bibliotheken nicht mehr nur jene Orte, in denen sich Buchrücken an Buchrücken reiht. Neben Büchern für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, neben DVDs und Musik-CDs stehen den Kundinnen und Kunden der Stadtbibliothek und der Bibliothek Ruopigen über 6000 Hörbücher auf CD zur Aus-

wahl. Darunter Thriller und Krimis, aber auch Klassiker und moderne Romane sowie Hörbücher zu Sachthemen aus den unterschiedlichsten Bereichen.

Spannende Krimis sind auch bei den Hörbüchern besonders beliebte Ferienbegleiter. Aus der grossen Auswahl darum drei Tipps: Andrea Camilleri: «Die

schwarze Seele des Sommers», gelesen von Gerd Wameling – für jene, die es besonders heiss mögen; Arto Paasilinna: «Adams Pech, die Welt zu retten», gelesen von Jürgen von der Lippe – für jene, die Physik und das Skurrile lieben; Johan Theorin: «Öland», gelesen von Traugott Buhre, Udo Schenk und Astrid Meyerfeldt – für jene, die sich im Sommer nach Novembernebel sehnen.

Die Ausleihgebühr für ein Hörbuch beträgt zwei Franken pro Monat.

Die Öffnungszeiten der städtischen Bibliotheken sind im Internet aufgeführt.

Städtische Bibliotheken

[www.bvl.ch](http://www.bvl.ch)

1 | Moderiert wird «SF bi de Lüt – Live» von Nik Hartmann. An der Samstagabendshow unterstützen ihn die SF-Husmusig mit Dani Häusler und Metzgermeister Ueli Bernold alias «Grill-Ueli». Foto: SRF/Oscar Alessio.

2 | Bücher hören: ein spannender Genuss. Foto: Neue Luzerner Zeitung.

3 | In der Ausstellung im Stadthauspark konnten sich die Luzernerinnen und Luzerner über die Revision der Bau- und Zonenordnung informieren.

4 | Die Rathaus-Arkaden werden bereits mit neuen, energiesparenden Leuchtmitteln bestrahlt. Foto: Gabriel Ammon/Stadt Luzern.



# DIE VEREINFACHUNG WIRD GESCHÄTZT

Die öffentliche Mitwirkung zum Entwurf der Bau- und Zonenordnung hat gezeigt, dass die Revision mehrheitlich unterstützt wird und die Ziele erfüllt werden können.



Vom 20. September bis 3. Dezember 2010 konnten die Luzernerinnen und Luzerner zum Entwurf der revidierten Bau- und Zonenordnung (BZO) der Stadt Luzern Stellung nehmen. Insgesamt gingen 265 Stellungnahmen mit rund 590 Anträgen ein. Sie stammen zum grossen Teil von Privatpersonen. Auch sämtliche politischen Parteien, Adligenswil, Ebikon, Emmen, Horw und Kriens sowie an der BZO interessierte Organisationen, Vereine und Verbände haben Stellung

genommen. Mehrheitlich wird die Revision unterstützt. Vor allem die Reduktion der Planungsinstrumente und die Vereinfachung der Vorschriften wurden positiv gewertet. Auch die vorgeschlagene innere Verdichtung, die ein moderates Wachstum in den Bereichen Wohnen und Arbeiten zulässt, wurde grossmehrheitlich unterstützt.

Gleichzeitig war auch spürbar, dass nicht nur eine quantitative, sondern vor allem eine qualitativ hochstehende Verdichtung

gewünscht wird. Sie soll quartierverträglich sein.

## Öffentliche Planaufgabe

Von Mitte August bis Mitte September 2011 findet die öffentliche Planaufgabe statt. Während 30 Tagen haben alle Einwohnerinnen und Grundeigentümer die Möglichkeit, die Planungsunterlagen zu studieren. Berechtigte Personen und Verbände können Einsprache erheben. Ab Oktober 2011 werden die Einspracheverhandlungen geführt. Anschliessend wird der Stadtrat die revidierte BZO dem Grossen Stadtrat vorlegen. Vorgesehen ist, dass die Stadtluzerner Stimmbevölkerung an der Urne über die BZO entscheiden kann. Wird sie gutgeheissen, kann sie im Frühjahr 2013 dem Regierungsrat des Kantons Luzern zur Genehmigung vorgelegt werden.

## Weitere Informationen:

[www.zukunft.stadt Luzern.ch](http://www.zukunft.stadt Luzern.ch): «Der Entwurf der neuen Bau- und Zonenordnung, Bericht zur Mitwirkung»

## Einwohnersprechstunde

Stadtpräsident Urs W. Studer öffnet wieder seine Türen für die Bevölkerung. Für ein Gespräch sind pro Person oder Gruppe bis zu 15 Minuten reserviert. Die Einwohnersprechstunde wird rege genutzt; eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist deshalb erforderlich: Tel. 041 208 82 65

## Termine:

30. August, 13. September, 18. Oktober, 8. November, 29. November, 20. Dezember (jeweils 17–19 Uhr)

## Ländlerbeiz

Bekannte Musikformationen und Ländlerkapellen spielen in den Beiztagzentren der Stadt Luzern. Die Konzerte finden jeweils am Sonntag von 14 bis 16 Uhr statt und sind öffentlich. Der Eintritt ist frei.

## Termine:

17. Juli, Rosenberg Ländler Wurlitzer  
14. August, Rosenberg Kapelle Sennäbuäbä  
4. September, Wesemlin Ländlerkapelle Geschwister Wigger  
18. September, Eichhof Kapelle Gebrüder Schmid

## STROMSPAREN DANK DEM PLAN LUMIÈRE

Im Jahr 2008 haben die Stadtluzernerinnen und Stadtluzerner dem Plan Lumière an der Urne zugestimmt. Dank der effizienteren und zielgerichteteren Beleuchtung kann viel Strom gespart und die Lichtverschmutzung minimiert werden.

So werden bedeutende Bau- und Sehenswürdigkeiten durch neuartige Projektoren hervorgehoben. Diese sogenannten Gobo-Projektoren begrenzen den Lichtstrahl durch eine in der Optik integrierte Maske exakt auf die Umrisse der

Gebäude. Gut sehen kann man diese faszinierende Technik zum Beispiel am Rathaus.

## Arbeiten im Jahr 2011

Auch 2011 werden im Rahmen des Plan Lumière zahlreiche Plätze, Gassen und Gebäude neu in Szene gesetzt: Bis Ende Jahr sollen die restlichen Museggtürme und der Wasserturm angestrahlt werden. Auch Teile der Altstadtgassen und die Bahnhofstrasse sind in Planung und sollen bald in neuem Licht erstrahlen.

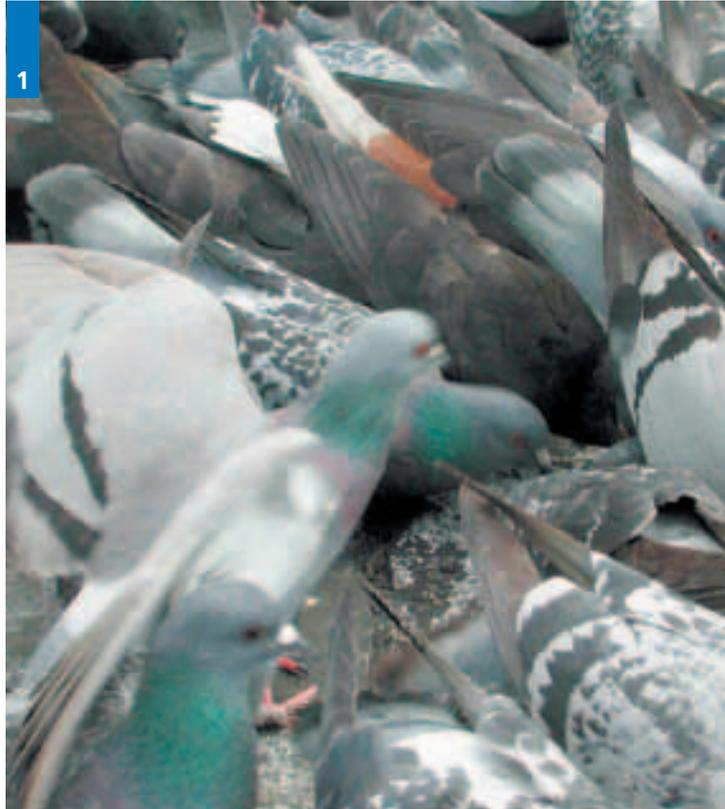
## Weitere Informationen:

[www.planlumiere.stadt Luzern.ch](http://www.planlumiere.stadt Luzern.ch)



# TAUBENLIEBE GEHT NICHT DURCH DEN MAGEN

Das Überangebot an Nahrung lässt die Taubenpopulation zu stark wachsen. Nur wenn das Füttern der Tauben durch den Menschen reduziert wird, kann sich der Bestand auf gesundem Niveau stabilisieren.



Tierfreunde füttern Stadtauben nicht. Ein Überfluss an Nahrung ist für die Tiere schädlich: In (zu) kurzer Zeit haben die Vögel ihren Nahrungsbedarf gedeckt. Die restliche Zeit widmen sie der Fortpflanzung und ziehen mehr Jungtiere gross als üblich.

Eine einzelne Taube produziert pro Jahr bis zu 12 Kilogramm Kot. Entsprechend gross sind die Folgeschäden an den Gebäuden durch den aggressiven und krankheitserregenden Taubenkot. Auch auf die Stadtauben wirkt sich die übermässige Vermehrung negativ aus, sie sind gestresst, Krankheitsreger sowie Parasiten breiten sich aus.

#### Projekt «Stadtauben Luzern»

Noch vor zehn Jahren lebten rund dreimal mehr Stadtauben in Luzern als heute. Im Rahmen des Projekts «Stadtauben Lu-

zern» wurden Taubenschläge eingerichtet, und die Menschen wurden intensiv über die Fütterungsproblematik informiert. Der Bestand ist heute bei rund 2000 Tieren relativ stabil. Die Stadt prüft aber weitere Massnahmen, mit denen einer erneuten Zunahme des Bestandes frühzeitig entgegengewirkt werden kann. So wurden Ende Juni in einem Pilotversuch Tauben eingefangen.

#### Füttern tötet

Die Verantwortlichen hoffen, dass die Menschen wieder vermehrt auf die Fütterung von Tauben verzichten. Ohne diese Einsicht wird die Stadt in Zukunft nicht darum herumkommen, regelmässig Tauben einzufangen und fachgerecht zu töten.

#### Informationen und Broschüren:

[www.tauben.stadtluzern.ch](http://www.tauben.stadtluzern.ch)

## GRATISTICKETS FÜRS OPEN-AIR-KINO

Unter dem Patronat der Stadt Luzern zeigt das Open-Air-Kino Luzern am 4. August 2011 den Dokumentarfilm «Die 4. Revolution». Der Film steht für eine mitreisende Vision: eine Welt, deren Energieversorgung vollständig aus erneuerbaren Quellen gespeist ist – für alle erreichbar, bezahlbar und sauber. Er zeigt faszinierende Bilder und regt zum Handeln an.

Gratistickets erhalten Sie ab 11. Juli ab 13.30 Uhr im öko-forum, Bourbaki Panorama, Löwenplatz 11 (solange Vorrat, keine Reservation, kein Versand).

#### Vorführung des Films

Do, 4. August 2011, Alpenquai

[www.oekoforum.ch](http://www.oekoforum.ch)

## LUZERNER FERIENPASS 2011

Am 18. Juli öffnet das Ferienpasszentrum auf dem Schulhausareal Säli/Dula/Pestalozzi. Ab diesem Zeitpunkt ist auch der Ferienpass erhältlich. Er berechtigt zur Teilnahme an den Aktivitäten im Ferienpasszentrum sowie an den Besichtigungen (inklusive Grundpass). Bereits ab dem 11. Juli kann der Grundpass (freie Fahrt mit dem ÖV im Ferienpassgebiet und Gratis Eintritt in Museen und Freibäder) gekauft werden. Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren.

#### Ferienpasszentrum

Schulhausareal Säli/Dula/Pestalozzi

18. Juli bis 19. August 2011

Montag bis Freitag, 10–17 Uhr

[www.ferienpass.stadtluzern.ch](http://www.ferienpass.stadtluzern.ch)

## ÖFFNUNGSZEITEN SOMMER

Der Kundenshalter Littau-Luzern (Ruopigenplatz 1) sowie das Sozial Info REX (Obergrundstrasse 3) bleiben den ganzen Sommer zu den gewohnten Zeiten geöffnet.

Folgende Abteilungen haben vom 18. Juli bis 12. August eingeschränkte Öffnungszeiten: Steueramt (Hirschengraben 17), Einwohnerdienste (Obergrundstrasse 1), Regionales Zivilstandsamt Luzern (Obergrundstrasse 1) und Informationsschalter im Stadthaus (Hirschengraben 17).

#### Öffnungszeiten Sommer

18. Juli bis 12. August 2011

Montag bis Freitag, 8.00–12.00 Uhr

und 13.30–17.00 Uhr

Über den Mittag sowie am Donnerstagnabend bleiben die Büros geschlossen.

1 | Die rund 2000 Luzerner Stadtauben produzieren insgesamt jährlich etwa 24 Tonnen Kot. Foto: D. Haag-Wackernagel, Universität Basel.

2 | Spektakuläre Ein- und Ausblicke: die Swisssporarena einen Monat vor dem ersten Heimspiel des FC Luzern.

# SWISSPORARENA: TAGE DER OFFENEN TÜREN

Am 14. und 15. August 2011 ist die Swissporarena von 10 bis 18 Uhr für alle offen. Zudem kann man die Aussicht vom Wohn-Hochhaus geniessen.



Am Sonntag, 31. Juli 2011, ist es so weit: Der FC Luzern bestreitet sein erstes Heimspiel in der Swissporarena. Zu Gast ist der FC Thun, der letzte Arbeitgeber des neuen FCL-Trainers Murat Yakin. Es ist zu erwarten, dass der Run auf die Tickets für dieses Spiel gross sein wird.

## Blick hinter die Kulissen

Alle, die leer ausgehen, können sich damit trösten, dass der FCL am Sonntag, 14., und Montag, 15. August 2011, die Swissporarena für zwei Tage öffnet. Interessierte haben die Gelegenheit, hinter die Kulissen des neuen Fussballstadions zu blicken.

Auf einem Rundgang können die Besucherinnen und Besucher unter anderem den Presidents Club, die Logen oder die Business-Lounge besichtigen. Auch die Anlagen für den Breitensport, die neue Leichtathletiktribüne

mit dem Laufunnel und die Garderoben und Vereinsräume in der Swissporarena sind frei zugänglich.

Auf dem Rundgang gelangt man auch zum 88 Meter hohen Wohn-Hochhaus, das im Rohbau fertiggestellt ist. Im Erdgeschoss wird die ARGE Halter/Eberli, die Realisatorin der Swissporarena, der Wohn-Hochhäuser und des Sportgebäudes, in einer Ausstellung über die Bauten informieren. Informationstafeln, eine Diashow, ein Zeitraffer der Webcam und ein Film geben Einblicke in die Bauabläufe.

## Die Aussicht geniessen

Mit den beiden Aussenliften kann man zudem in eines der oberen Stockwerke des Wohn-Hochhauses fahren und von dort die Aussicht geniessen. Da zu erwarten ist, dass der Andrang gross sein wird, ist mit Wartezeiten zu rechnen. Rund um die bei-

den Tage der offenen Türen plant der FC Luzern verschiedene Aktivitäten: Jeweils von 10 bis 11.30 Uhr trainiert die erste Mannschaft im Stadion. Ab 14 Uhr geben die FCL-Stars auf der Tribüne Autogramme, und ab 16.30 Uhr gibts Fussballspiele zwischen lokalen Vereinen wie dem SC Obergeissenstein, dem FC Kickers oder dem Luzerner Sportclub.

## Brunch ab 9 Uhr

Offiziell öffnen die Türen an beiden Tagen um 10 Uhr. Wer Lust hat, kann aber bereits um 9 Uhr den Brunch in der Business-Lounge geniessen.

Im Gegensatz zum Tag der offenen Türen ist der Brunch allerdings nicht gratis. Tickets und das detaillierte Programm gibts ab Mitte Juli 2011 auf [www.fcl.ch](http://www.fcl.ch) und [www.swissporarena.ch](http://www.swissporarena.ch).

## Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

## Ausbau der Zentralbahn

Ende August 2011 werden die unterirdische S-Bahn-Station Allmend, der 470 Meter lange Allmend- und der 550 Meter lange Hubelmatttunnel im Rohbau fertig sein. Ab 2012 werden die Gleise, Fahrleitungen und Signale eingebaut. Ende 2012 wird die Zentralbahn provisorisch durch die neue Tunnelstrecke geführt.

Am Sonntag, 30. Oktober 2011, kann das Bauwerk besichtigt werden. Die Tunnelstrecke wird auf der gesamten Länge zugänglich gemacht. Zudem führt der 5. Lucerne Marathon, der am gleichen Tag stattfindet, durch die neuen Tunnel der Zentralbahn.

## Neuer Messeplatz

Auch die Erneuerung des Messeplatzes ist auf Kurs. Die neue Halle 2 konnte am 16. September 2010 eröffnet werden. Geplant ist, im Frühling 2012 mit dem Bau der Messehalle 1 zu beginnen. Läuft alles rund, wird sie im Sommer 2013 fertiggestellt sein.

## Schiessporthalle

Bereits begonnen wurde mit dem Bau der neuen zweistöckigen Schiessporthalle am Zihlmattweg. Sie wird 74 Meter lang. Im Erdgeschoss gibt es eine 10-Meter-Druckluftwaffen- und eine 25-Meter-Pistolen-Schiessanlage. Im Obergeschoss wird ein 50-Meter-Schiessstand gebaut. Die Halle wird voraussichtlich im Sommer 2012 eröffnet.

## Krienser Hochwald – Klimsenhorn – Pilatus Kulm – Berner Alpen

